Nr. 275. Samstag, 3. December (Franz. Xav.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise zu Neuß am 3. December.

Weizen, neuer hies.	1. Qu.	17	40	Hafer	alter	12	—
à 100 Kilo	2. „	16	70	à 100 Kilo	neuer	11	—
Landroggen neuer	1. „	13	40	Aveel (Rübsen)	à 100 Kilo	—	—
à 100 Kilo	2. „	12	60	Raps	„ „	—	—
Gerste	Winter-	12	50	Kartoffeln	„ „	4	50
à 100 Kilo	Sommer-	—	—	Heu	à 500 Kilo	36	—
Buchweizen à 100 Kilo		15	—	Stroh	„ „	20	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr. . . . . 53 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 54 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 122 —
Kleien à 50 Kilo 4 60
Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

Berlin, 2. Dec. Die vielseitige Annahme, der Kronprinz leide schließlich doch nicht an Krebs, wird von Mackenzie nicht unterstützt.

San Remo, 2. Dec. König Humbert trifft dem Vernehmen nach morgen hier ein. Der Erbprinz von Meiningen mit Gemahlin werden in nächster Woche hier erwartet. — Der Kronprinz ist um 10½ Uhr bei herrlichem Wetter mit Roggenbach, Major Rabe und Dr. Howell ausgefahren. Sein Wohlbefinden ist schwankend. (K. Vztg.)

☐ **Berlin**, 1. Dec. Ueber die Haltung der verschiedenen Parteien in der Getreidezollfrage läßt sich auf Grund der heutigen Debatte, sowie auf Grund weiterer Informationen Folgendes sagen: Geschlossen für die Vorlage werden stimmen: 1. die Deutschconservativen; 2. wahrscheinlich auch die Freiconservativen und 3. die Polen; geschlossen dagegen: 1. die Deutschfreisinnigen und 2. die Socialdemocraten; getrennt werden für oder gegen stimmen die Nationalliberalen, und was das Centrum anlangt, so dauern die Berathungen in dessen Schooße noch fort. Auf die gestrige mehr als dreistündige Fractionssitzung des Centrums, in welcher die verschiedenen Ansichten ihren Ausdruck fanden, folgt heute Abend wieder eine Fractionssitzung über denselben Gegenstand. Die Zustimmung der Conservativen, welche meistens Großgrundbesitzer oder Beomte sind, versteht sich von selbst. Sie würden die Zölle am liebsten unbesehen im Plenum ohne lange Debatte erhöhen, bei welcher sie mehr als eine unliebsame Bemerkung von Gegnern in den Kauf nehmen müssen. Aber eine Zollberathung im Plenum wäre ein auch sachlich schwer zu begründender Bruch mit den Traditionen des Reichstages. Da heute auch der freiconservative Redner, Gehlert, sich für die Commissionsberathung erklärt hat, erscheint diese als gesichert. Gehlert erklärte des Weiteren, daß seine Partei zwar im Princip der Vorlage zustimme, aber über die Höhe der Zölle nicht einig sei. Die Festsetzung der Höhe wird also auch von den Freiconservativen abhängen, und das ist bei der Stellung der anderen Parteien nicht unwichtig. Die Haltung der Polen erklärt sich durch den ackerbauenden Character der Provinz Posen und durch die dringende Aufforderung des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins, die Fraction möge zur Rettung der Landwirthschaft für die Erhöhung stimmen. Gespannt dürfte man auf die Erklärung der nationalliberalen Partei sein. Namens derselben erklärte der Abg. Geibel, daß die Mehrheit der Nationalliberalen nicht nur gegen diese Vorlage, sondern gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle stimmen werden. Wie groß diese nationalliberale Mehrheit ist, wurde leider nicht gesagt. Indessen läßt sich annehmen, daß die nationalliberale Minderheit angesichts der völligen Ablehnung der Mehrheit für geringere Zölle stimmen wird. Das eröffnet aber in Verbindung mit den Freiconservativen, falls diese fest bleiben, die Aussicht auf eine Herabsetzung der Regierungspositionen. Das Centrum nämlich ist, abgesehen von Herrn Reichensperger, der heute eingehend und beredt seine Ablehnung begründete, bestrebt, zunächst innerhalb der Fraction einen Ausgleich herbeizuführen. Als Ziel dürfte man dabei einmal eine Herabsetzung der hohen Positionen im Regierungsentwurf, dann aber auch eine verschiedene Behandlung von Roggen und Weizen, welche auch von uns schon angeregt worden ist, im Auge haben.

— Der Antrag, die Legislatur-Periode des Reichstages auf fünf Jahre zu verlängern, und dieses Gesetz mit Ablauf der gegenwärtigen Legislatur-Periode in Kraft treten zu lassen, ist heute Abend von den drei Cartellparteien eingebracht worden. Als Antragsteller fungiren Graf v. Behr, v. Bennigsen und v. Helldorf.

Duisburg, 30. Nov. Die seit 14 Tagen außerordentlich starke Getreidezufuhr dauert nach der ‚K. Ztg.', wenn auch nicht ganz in der Stärke der Vorwoche, noch immer an und wird auch noch einige Zeit lang währen, da in Rotterdam noch sehr viel Getreide zum Löschen bereit liegt. Es wird in betheiligten Kreisen als selbstverständlich angenommen, daß dieses Getreide auf keinen Fall von dem neuen Zollsatze getroffen wird, da dasselbe lange vor der Verordnung vom 26. November in Auftrag gegeben war. Im October und Anfangs November waren die Zufuhren verhältnißmäßig gering, so daß die Getreidehändler und Mühlenbesitzer mittels der jetzt erhöhten Zufuhr in den weitaus meisten Fällen lediglich ihren Winterbedarf decken. Daß sich auch unter den in den letzten Wochen eingeführten und noch auf deutschen Häfen schwimmenden Getreidemengen manche Tonne befindet, die mit Rücksicht auf eine erwartete Getreidezollerhöhung gekauft wurde, mag zugegeben werden. Doch haben derartige Bezüge nur eine geringe Bedeutung gegenüber derjenigen des regelmäßigen Geschäfts. Würde bei einer Getreidezollerhöhung das Sperrgesetz in voller Strenge zur Geltung gebracht, so wäre es unausbleiblich, daß eine große Reihe wirthschaftlicher Betriebe schwer geschädigt würde. Schwere Schädigungen würden auch durch eine gar zu schroffe Handhabung des neuen Zollsatzes für Malz (falls er überhaupt durchgehen sollte) für zahlreiche niederrheinische Brauereien entstehen, die seit Jahren vielfach mährisches Malz verwenden. Nach hergekommenem Geschäftsgebrauch werden die Abschlüsse gewöhnlich im Herbst für das ganze Betriebsjahr gemacht, während die Einzelbezüge nach Bedarf stattfinden. Auch hier darf erwartet werden, daß die solchergestalt fest abgeschlossenen Bestellungen nicht den neuen Zollsatz zu tragen haben.

Oesterreich.

Prag, 1. Dec. Nach verbürgter Meldung des Prager ‚Tageblatts' erhielten die deutschen Grenzzollämter telegraphischen Auftrag, daß Sendungen, bei denen die Verzollung an der Grenze vorgeschrieben ist, nur durch bevollmächtigte Empfänger oder Spediteure verzollt werden dürfen. Andernfalls werden die Güter angehalten und vom Versandt ausgeschlossen.

Frankreich.

Paris, 1. Decbr. Um 6 Uhr 20 Min. wird die unterbrochene Sitzung der Kammer wieder eröffnet. Rouvier sagt: Wir haben dem Präsidenten die beiden Tagesordnungen mitgetheilt, welche die Kammer beschlossen hat. Der Präsident hat geantwortet, daß diese Manifestationen seinen Entschluß modificirt hätten, und daß er denselben morgen der Kammer mittheilen werde. (Große Bewegung.) Das Ministerium nähme deshalb seine Demission zurück, um den Entschluß des Präsidenten morgen mitzutheilen. In allen Gruppen discutirt man heftig diese Mittheilung. Viette schlägt die Vertagung bis morgen vor. (Beifall im Centrum; Opposition auf der äußersten Linken.) Basly schlägt unter allgemeinem Tumult die Suspension der Sitzung bis 8 Uhr vor. Floquet spricht die Hoffnung aus, daß die Kammer wie bisher ihre würdige Haltung bewahren werde. Die Kammer nimmt mit großer Majorität die Vertagung bis morgen an. Protest auf der äußersten Linken. — Auf dem Wege nach dem Elysée demonstrirte die Menge vor der russischen Botschaft mit dem Rufe: „Vive la Russie! Vive Boulanger!" Vor dem Elysée ist bis jetzt Alles ruhig; die Zugänge sind stark besetzt.

— Bei Schluß der Kammersitzung war die Menge zerstreut; höchstens 500 Menschen waren noch auf dem Concordienplatz vor der Brücke, die abgesperrt ist. In einzelnen Gruppen wird lebhaft discutirt. Hier und da schreien Uebermüthige: „A bas Ferry!" Der Congreß wird wahrscheinlich auf Sonnabend berufen.

Nachdem die Menge sich vor dem Palais Bourbon zerstreut hatte, zog Louise Michel mit einer Bande Blanquisten über den Boulevard Saint Germain. Da die Polizei befürchtete, daß die Schaar sich vor die deutsche Botschaft begeben würde, entsandte sie zum Schutz derselben ein Detachement berittener Schutzleute. Aber die Menge zog ohne Demonstration vorüber, worauf Louise Michel mit ihrem Gefolge, die Carmagnole singend, durch die Boulevards zog, bis sie auf der Passage Jouffroy verhaftet wurde.

Paris, 2. Dec. Bei dem Ministerrathe, welcher Nachmittags nach der Vertagung der Kammer im Elysée abgehalten wurde, forderte Grévy, nachdem Rouvier die Bedeutung des Kammerbeschlusses dargelegt hatte, jeden Minister zur Aeußerung seiner Ansicht auf. Alle Minister erklärten einstimmig, der unverzögerte Rücktritt Grévy's erscheine nothwendig. Grévy erwiderte, nicht er, sondern die Kammer sei es, welche die Lage geschaffen; die Kammer müsse also auch die Verantwortung vor der Geschichte tragen. Grévy erklärte sodann, er werde morgen demissioniren.

— Deroulède richtete, als er den Kammerpalast verließ, an die Menge eine Ansprache, in welcher er sie aufforderte, „Hoch Grévy!" zu rufen. Die Menge antwortete: „Nieder mit Ferry! Demission! Demission!" Die Polizei zerstreute die Menge und verhaftete Deroulède, als er zu gehorchen sich weigerte. Déroulède protestirte; der von ihm ausgestoßene Ruf sei constitutionell legal; er folgte aber nach der Polizeiwache, wo er nach einstündiger Haft wieder freigelassen wurde.

CPC. Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 1. December.

Der Reichstag trat heute in die erste Lesung der Getreidezollvorlage ein, die nach einer mehr als fünfstündigen Sitzung abgebrochen und auf morgen vertagt wurde.

Die Vertretung der Vorlage vor dem Reichstage hatte an Stelle des Staatssecretärs des Reichsschatzamts, welcher sich durch Unwohlsein entschuldigen ließ, der preußische Landwirthschaftsminister Dr. Lucius übernommen, der die Debatte mit einer längeren Begründung der Vorlage, die sich durchgehends an die Motive des Regierungsentwurfs anlehnte, einleitete. Der Minister hob hervor, daß die landwirthschaftlichen Zölle von 1879 und 1885, welche gegenüber der unter günstigen Bedingungen producirenden Concurrenz des Auslandes eine Ausgleichung hätten herbeiführen sollen, nicht bloß zu einem erfreulichen financiellen Ergebnisse für das Reich, sondern auch neben einer Beschränkung der Speculation an der Grenze zu einer Erhöhung der Inlandspreise gegenüber dem Weltmarktpreise geführt hätten, während andererseits eine Steigerung der Preise im Detailverkehr nicht eingetreten sei. Indessen entspreche die Differenz zwischen dem Inlands- und dem Auslandspreise nicht entfernt der Höhe der Zollsätze; ein wirksamer Schutz des landwirthschaftlichen Gewerbes sei durch die bisherigen Zollsätze nicht erreicht worden. Wenn die Getreidepreise jetzt niedriger seien als vor 25 Jahren, während die Productionskosten, insbesondere die Arbeitslöhne, bedeutend gestiegen seien, so ergebe sich daraus von selbst ein Deficit für den landwirthschaftlichen Gewerbebetrieb. Der Minister geht dann des Nähern auf den Rückgang der Landwirthschaft ein. Wenn diese eine Abhülfe erheische, so solle man eine solche in hinreichendem Maße gewähren, wie es in der Regierungsvorlage angestrebt werde. Für den Fall einer Mißernte könne man den Reichstag einberufen, um die Herabsetzung der Zölle zu beschließen.

Abg. Dr. Reichensperger sprach zunächst sein Befremden darüber aus, daß der Minister in seinen Darlegungen die Hauptbedenken gegen die Erhöhung der Getreidezölle kaum gestreift, geschweige denn widerlegt habe, um dann seinerseits diese Bedenken im Einzelnen zu erörtern. Redner ging davon aus, daß in Deutschland eine große Verschiedenheit der landwirthschaftlichen Interessen bestehe, nicht bloß in Bezug auf die Größe der landwirthschaftlichen Betriebe, sondern auch in dem Gegensatze zwischen dem Nordosten zu dem Süden und Westen, der bei der Discussion über die Aufhebung oder Beibehaltung des Identitätsnachweises deutlich zu Tage getreten sei. Wenn hier im Landwirthschaftsrath selbst schroffe Gegensätze zu Tage getreten seien und wenn ferner in Bezug auf die Viehzölle eine vollständige Meinungsverschiedenheit zwischen dem Landwirthschaftsrathe und deren Regierung herrsche, dann dürfe man Andere nicht so leichthin der Feindseligkeit gegen die Landwirthschaft bezichtigen. Der Reichstag habe aber die Aufgabe, alle Interessen gleichmäßig zu berücksichtigen und einseitige Interessenverfolgungen unbedingt abzulehnen, er habe das Recht und die Pflicht, auch die Seite scharf ins Auge zu fassen, welche Rückwirkung die Vertheuerung des Getreides und damit auch des Brodes auf das Gesammtwohl der Nation ausüben werde. Die Regierungsvorlage habe diesen Gesichtspunct in ihren Motiven gar nicht gewürdigt, sondern nur die Nothlage der Landwirthschaft betont und behauptet, der einheimische Getreidebau sei gefährdet, die Production sei unter den Selbstkostenpreis gesunken. Dies sei aber unzutreffend. Während man früher gesagt habe, das Ausland trage den Zoll, gebe man jetzt offen zu, daß es auf eine Vertheuerung des Inlandspreises auf Getreide abgesehen sei. Die Motive behaupteten zwar, daß davon eine Vertheuerung des Brodes nicht zu befürchten sei, aber mit der Vertheuerung des Rohmaterials müsse sich nothwendig auch das Product vertheuern, und beim Branntwein habe man es ja noch soeben erlebt, wie die neue Steuer sofort im Detailhandel wirke. Der Vortheil aber aus der Getreidezollerhöhung würde nur demjenigen zu Gute kommen, der mehr Getreide producirt als der eigene Bedarf erfordert. Allgemein nehme man an, daß 5 Hectare mindestens nöthig seien um den eigenen Bedarf an Getreide zu bauen. Wenn dies richtig sei, so komme z. B. in Preußen von 2,350,000 Grundbesitzern nur 68,000, die über 5 ha besitzen, also nur 3% aller Grundbesitzer, die Zollerhöhung zu Gute. Damit verliere die ganze Kornzollagitation ihre breite Basis, auf der sie allein auf einen gerechten Erfolg hätte rechnen können. Schließlich sei auch zu beachten, ob nicht die Getreidevertheuerung ungünstig auf den Export unserer Industrie einwirken werde, und ob nicht diese Zollerhöhung das Ausland zu Retorsionen nöthigen werde, die für unsere Industrie ruinös sein würden. Ueberall in Deutschland bestehe eine Nothlage, aber davon werde nicht gesprochen; die landwirthschaftliche Nothlage sei die einzige, um die alles Interesse sich drehe.

Abg. v. Helldorff (cons.) erklärt, daß seine Partei einstimmig für die Vorlage stimmen werde, indem sie in der Getreidezollerhöhung nicht allein eine landwirthschaftliche Frage, sondern eine Lebensfrage der Nation erblicke. Redner polemisirte dann gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Reichensperger und suchte insbesondere dessen Behauptung zu widerlegen, daß die erhöhten Zölle das Brod vertheuern würden. Eine Vorberathung der Vorlage in einer Commission sei nicht nothwendig, zudem sei rascheste Entscheidung geboten.

Abg. Geibel (nat.-lib.) gab im Namen der Mehrheit der Nationalliberalen die Erklärung ab, daß sie gegen jede Erhöhung der Getreidezölle und damit erst recht gegen die Regierungsvorlage stimmen würden. Den Rückgang der Getreidepreise könne man zwar nicht bestreiten, aber die Rentabilität der Landwirthschaft hänge nicht allein von den Getreidepreisen ab, wie Redner (Kammergutspächter in Thüringen) buch- und ziffermäßig nachzuweisen suchte. Die höheren Kornzölle würde nur demjenigen zu Gute kommen, der mehr Getreide producirt als der eigene Bedarf erfordert. Allgemein nehme man an, daß 5 Hectare mindestens nöthig seien um den eigenen Bedarf an Getreide zu bauen. Wenn dies richtig sei, so komme z. B. in Preußen von 2,350,000 Grundbesitzern nur 68,000, die über 5 ha besitzen, also nur 3% aller Grundbesitzer, die Zollerhöhung zu Gute. Damit verliere die ganze Kornzollagitation ihre breite Basis, auf der sie allein auf einen gerechten Erfolg hätte rechnen können. Schließlich sei auch zu beachten, ob nicht die Getreidevertheuerung ungünstig auf den Export unserer Industrie einwirken werde, und ob nicht diese Zollerhöhung das Ausland zu Retorsionen nöthigen werde, die für unsere Industrie ruinös sein würden. Ueberall in Deutschland bestehe eine Nothlage, aber davon werde nicht gesprochen; die landwirthschaftliche Nothlage sei die einzige, um die alles Interesse sich drehe.

Abg. v. Helldorff (cons.) erklärt, daß seine Partei einstimmig für die Vorlage stimmen werde, indem sie in der Getreidezollerhöhung nicht allein eine landwirthschaftliche Frage, sondern eine Lebensfrage der Nation erblicke. Redner polemisirte dann gegen die Ausführungen des Abg. Dr. Reichensperger und suchte insbesondere dessen Behauptung zu widerlegen, daß die erhöhten Zölle das Brod vertheuern würden. Eine Vorberathung der Vorlage in einer Commission sei nicht nothwendig, zudem sei rascheste Entscheidung geboten.

Abg. Geibel (nat.-lib.) gab im Namen der Mehrheit der Nationalliberalen die Erklärung ab, daß sie gegen jede Erhöhung der Getreidezölle und damit erst recht gegen die Regierungsvorlage stimmen würden. Den Rückgang der Getreidepreise könne man zwar nicht bestreiten, aber die Rentabilität der Landwirthschaft hänge nicht allein von den Getreidepreisen ab, wie Redner (Kammergutspächter in Thüringen) buch- und ziffermäßig nachzuweisen suchte. Die höheren Kornzölle würde nur demjenigen zu Gute kommen, der mehr Getreide producirt als der eigene Bedarf erfordert. Allgemein nehme man an, daß 5 Hectare mindestens nöthig seien um den eigenen Bedarf an Getreide zu bauen. Wenn dies richtig sei, so komme z. B. in Preußen von 2,350,000 Grundbesitzern nur 68,000, die über 5 ha besitzen, also nur 3% aller Grundbesitzer, die Zollerhöhung zu Gute. Damit verliere die ganze Kornzollagitation ihre breite Basis, auf der sie allein auf einen gerechten Erfolg hätte rechnen können. Schließlich sei auch zu beachten, ob nicht die Getreidevertheuerung ungünstig auf den Export unserer Industrie einwirken werde, und ob nicht diese Zollerhöhung das Ausland zu Retorsionen nöthigen werde, die für unsere Industrie ruinös sein würden. Ueberall in Deutschland bestehe eine Nothlage, aber davon werde nicht gesprochen; die landwirthschaftliche Nothlage sei die einzige, um die alles Interesse sich drehe.

würde. Im Uebrigen schloß Reduer sich den Einwendungen des Abg. Reichensperger gegen die Vorlage an und betonte schließlich, daß unsere Socialpolitik in den Augen der Arbeiter empfindlich geschädigt werden würde, wenn man etwa durch Zollerhöhung das Brod vertheuere.

Abg. Gehlert (Reichsp.) tadelt es, daß die Frage der Getreidezollerhöhung mißbraucht werde, um auf die Leidenschaft der Menge einzuwirken; die Redensart von der Vertheuerung des Brodes des armen Mannes sei ja nur ein Gelegenheitsgedicht. Schon der Umstand, daß wir jetzt die niedrigsten Getreidepreise im ganzen Jahrhundert hätten, während die Productionskosten im letzten Menschenalter um ein Drittel gestiegen seien, erheische ein Eintreten für die Landwirthschaft. Redner (Fabrikant in Dittersdorf bei Chemnitz) suchte dann insbesondere nachzuweisen, daß in der vorliegenden Frage ein Gegensatz zwischen Industrie und Landwirthschaft nicht bestehe und beantragte schließlich die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern.

Nachdem schließlich Abg. Lorenzen (dfr.) [Hofbesitzer in Büdelsdorf bei Rendsburg] unter besonderer Rücksichtnahme auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse in seiner Heimath Schleswig gegen die Vorlage sich ausgesprochen und davor gewarnt hatte, durch die Zollerhöhung sämmtliche Bevölkerungsklassen gegen die Landwirthschaft zu verhetzen und einen inneren Krieg, der vielleicht schlimmer sei als ein auswärtiger, zu beginnen, wurde die Debatte bis Freitag 11 Uhr vertagt.

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 2. Decbr. Der seit einigen Wochen wegen Diebstahls im Dienste hier inhaftirte Post-Packetträger Adolf M. von hier wurde heute zufolge Verfügung der königl. Staatsanwaltschaft in Düsseldorf nach dem dortigen Arresthause transportirt.

Düsseldorf, 2. Dec. Eine merkwürdige Erscheinung wurde gestern Morgen auf dem Teiche des Hofgartens, welcher von der Hofgartenstraße begrenzt wird, wahrgenommen. Daselbst kamen sämmtliche Fische an die Oberfläche des Wassers und schnappten nach Luft; wo man hinsah, wimmelte es von Fischen. Nachdem man die Schleusen gezogen und einen stärkeren Zufluß herbeigeführt hatte, gingen die Fische langsam wieder nach unten. Dem Herrn Dr. Marsson wurde eine Probe des Wassers gegeben, dessen Untersuchung Weiteres ergeben wird.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 3. Dec. (Wochenbericht.) Die weitere Verbesserung der Stimmung im hiesigen Getreidegeschäfte während der verflossenen Woche war eine sehr erfreuliche. Weizen und Roggen wurden wieder merklich höher notirt, was der flottesten Abnahme der bezüglichen Zufuhren indessen keinen Abbruch that. Mit Hafer ging es eine Kleinigkeit besser. In Gerste kam nur wenig zum Verschlusse. Buchweizen ohne Aenderung. — Von Rapssaaten hielt sich alle Kauflust fern. Rüböl ist von dem letzten Standpunkte wenig abgewichen. Rübkuchen neuerdings höher. — Für Mehl will die Besserung verhältnißmäßig noch nicht fortschreiten. Kleien steigend.

Köln, 2. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 17,50—18,50 B., hiesiger neuer 16,50—17,50 B., Lieferungs-Qualität à 77,5 Kil. die 50 Liter März (Rivet-Weizen ausgeschlossen) 18,15—10 bez., 18,05 B., 18.00 G., Mai 18,40 B., 18,50 G.

Roggen niedriger; ohne Sack die 100 Kil. vorräthig alter M. 13,00—13,50 B., hiesiger neuer 12,00—13,00 B., Lieferungs-Qualität à 64,5 Kil. die 50 Liter März —.— bez., 13,15 B., 13,05 G., Mai 13,25 B., 13,15 G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 11,50—12,00 B., fremder 11.00—12,00 B.

Landmarkt. (Notirungen des Oberbürgermeister-Amtes). Weizen M. 16,80—17,00; Roggen 12,50—12.70; Gerste 15,50—16,50; Hafer 00,00—00,00. Zufuhren etwa 205 Sack (130 Sack Weizen, 50 Sack Roggen, 25 Sack Gerste).

Köln, 2. Dec. (Amtliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Rüböl unverändert; die 50 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 100 Ctr. M. 27,00 B., Mai 26.90 B., 26,80 G.

Berlin, 2. Decbr. Weizen per Dec.-Jan. 161,75, April-Mai 171.—. Roggen per Dec.-Jan. 120.75. per April-Mai 128,25. Hafer per Dec.-Jan. 102,—, per April-Mai 109.—. Rüböl loco 50,60, per Dec.-Jan. 50,30, per April-Mai 50,80. Spiritus 70er 33,25, 50er 49,—, (versteuert). Spiritus loco 97,70. Dec.-Jan. 97.40, April-Mai 100,40.

Lüttich, 2. Decbr. Weizen frs. 18,00—16,50. Roggen frs. 13,25—13,75. Gerste frs. 14,00—17.00. Hafer frs. 13,50—14,50.

Antwerpen, 2. Decbr. Petroleum Hausse. Bl. disp. frs. 17,50 bez., 17,50 B., per Jan. 17,25 bez., 17,3/8 B., per Jan.-März 16,75 bez., 17,— Br., per Sept.-Dec. —,— bez., 17,— Br., Amerik Schmalz Marke Wilcox per 100 Kg. frs. 90,50. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 18,7/8. Woll-Umsatz 310 B.

Kurz Köln 124.15.

Havre, 2. Dec. Kaffee per Dec. frs. 93,—, März frs. 92,—, Juli frs. 93,00.

Hull, 1. Dec. Leinöl loco 19 sh., Brls. 19 sh. 3 d., Jan.-April 19 sh. 3 d., Mai-Aug. 19 sh. 10½ d. bis 20 sh. Baumwollöl loco 19 sh. 10½ d., Jan.-April 18 sh. 6 d., rohes 17 sh. 6 d.

Liverpool, 2. Dec. Baumwolle behauptet. Umsatz 10000 B., Zufuhr 12000 B.

Dinslaken, 1. Decb. Die Zutrifft zum heutigen Viehmarkt betrug 750 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Der Handel ließ viel zu wünschen übrig Am Schweinemarkt waren ungefahren etwa 1530 Schweine aller Gattungen. Saugschweine kosteten die Woche 1,20—1,50, Faselschweine 14—20 Wochen alt, das Stück M. 21—27. Fette M. 44. für 50 Kg. Schlachtgewicht. Nächster Markt Donnerstag 15. Decbr.

Letzte Post.

Berlin, 2. Dec. Der Reichstag setzt die Getreidezoll-Debatte fort. Leemann (Landwirthschafts-Inspector in Heilbronn) spricht Namens eines Theiles der National-Liberalen für die Vorlage, obwohl er lieber ein anderes Hülfsmittel ergriffe als die Getreidezölle, wenn es ein solches gäbe. Auch der süddeutsche Bauer leide unter der Concurrenz des Auslands. Singer bezeichnet die Vorlage als einen ungerechten Angriff auf den Magen der Mehrheit des Volkes. Die Agrarier würden sich an dem Feuer, mit dem sie spielen, die Finger verbrennen.

Abg. Frege (deutsch-cons.) empfiehlt die Getreidezölle u. a. mit dem Hinweis, daß die Landwirthschaft durch das Branntweinsteuer-Gesetz geschädigt worden. Die Kornvertheuerung aber werde der Bäcker zu tragen haben, und eine Brodvertheuerung sei jedenfalls keine unbedingte Folge. Bamberger sei der Vater aller Schutzzölle. Die Abschaffung der Goldwährung und Einführung der Doppelwährung würde alle Schutzzölle überflüssig machen.

Dr. Barth (deutschfr.) bekämpft lebhaft die Vorlage. Er wendet sich besonders gegen die Behauptung, daß die Productionskosten nicht gedeckt würden; diese Kosten seien allenthalben verschieden. v. Kardorff ist erfreut, daß die Regierung, wenn auch schüchtern, der Währungsfrage näher getreten sei, in so fern sie anerkenne, daß die russische Valuta die Einfuhr des russischen Getreides erleichtere. Minister v. Lucius spricht sich gegen eine dilatorische Behandlung der Vorlage und gegen die Hineinziehung des Identitäts-Nachweises sowie des Bimetallismus durch die Commission aus, da die Vorlage dann voraussichtlich scheitere. Die Commission möge bei aller Gründlichkeit schnell arbeiten. Der Minister empfiehlt die unveränderte Vorlage. Grub (nat.-lib. Oeconomierath) spricht gegen die Vorlage. v. Landsberg-Steinfurt (Centr.) betont in kurzer Rede, es handele sich um Rettung des Bauernstandes, und beruft sich dafür auf das Votum der Bauern-Vereine. Redner ist für Commissionsberathung, welche das Haus auch beschließt. Montag: Weinfälschungs-Gesetz.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: „Der Pariser Correspondent der ‚Times' hat seinem Blatte einen eingehenden Bericht über die Unterredung zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten Bismarck übersandt. Mehrere, auch deutsche Zeitungen, haben jener Correspondenz die unverdiente Ehre erwiesen, sie zu reproduciren. Wir wollen zu derselben nur bemerken, daß sie von Anfang bis Ende erfunden und erlogen ist, was sicherlich jedermann verständlich und natürlich erscheinen wird, wenn wir hinzufügen, daß Herr „v. Blowitz" der Verfasser derselben ist. Früher war einigen seiner Briefe ein gewisser Werth nicht abzusprechen: sie waren manchmal ganz gut combinirt und deshalb amüsant, wenn auch sonst ohne wirklichen Werth; aber aus dem vorliegenden Schriftstück erhellt, daß, nachdem Herr „v. Blowitz" sich nun seit langen Jahren auf dem Gebiete der Phantasie bewegt, seine Erfindungen allmählich jeden Schein von Wahrscheinlichkeit verlieren.

Paris, 2. Dec. Deputirtenkammer. Nachdem der Kammerpräsident Floquet unter dem Beifall der Abgeordneten die Kammer aufgefordert hat, ein Schreiben des Präsidenten der Republik, das ihm vom Ministerpräsidenten übergeben worden, aus Achtung vor sich und vor dem Lande, das sie vertrete, in größter Ruhe anzuhören, verliest derselbe folgende Botschat des Präsiden:

„Meine Herren Deputirten! So lange ich nur diejenigen Schwierigketten, welche sich in der letzten Zeit auf meinem Wege angehäuft, zu überwinden hatte, wie die Angriffe in der Presse, das Fernhalten der Männer, welche die Stimme der Republik an meine Seite berufen, die wachsende Unmöglichkeit, ein Ministerium zu bilden, so lange habe ich gekämpft und ich bin geblieben, wo meine Pflicht mich festhielt. In dem Augenblick aber, wo sich in der erleuchtetern öffentlichen Meinung ein Umschlag kundgab, der mich hoffen ließ, eine Regierung bilden zu können, haben nun Senat und Deputirtenkammer beide einen Beschluß gefaßt, der unter der Form der Vertagung auf eine festgesetzte Stunde, um eine versprochene Botschaft zu erwarten, eine Aufforderung an den Präsidenten der Republik gleichkam, sein Amt niederzulegen. Meine Pflicht und mein Recht wären, Widerstand zu leisten; aber unter den obwaltenden Umständen könnte ein Streit zwischen der ausübenden Gewalt und dem Parlament Folgen haben, die mich davon zurückhalten. Weisheit und Vaterlandsliebe gebieten mir, zu weichen.

Ich überlasse denjenigen, die sie auf sich nehmen, die Verantwortlichkeit für ein solches Vorgehen und für die Ereignisse, die ihm folgen können. Ich scheide daher ohne Bedauern, aber nicht ohne Trauer aus dem Amte, zu welchem ich zweimal erhoben worden bin, ohne mich darum beworben zu haben, und in welchem ich mir bewußt bin meine Pflicht gethan zu haben. Ich berufe mich auf Frankreich; es wird sagen, daß neun Jahre hindurch meine Regierung ihm den Frieden, die Ruhe und die Freiheit gesichert, daß sie ihm Achtung verschafft hat in der Welt, daß sie unermüdlich an seiner Erhebung gearbeitet und es inmitten des bewaffneten Europas in den Stand gesetzt hat, seine Ehre und seine Rechte zu vertheidigen, daß sie endlich im Innern die Republik auf den Wegen der Weisheit zu erhalten gewußt hat, welche das Interesse und der Wille des Landes ihr vorgeschrieben; es wird sagen, daß ich zur Vergeltung dafür noch einmal zu dem Amte erhoben worden bin, zu dem sein Vertrauen mich berufen hatte.

Indem ich aus dem politischen Leben scheide, habe ich nur noch einen Wunsch: daß die Republik von den gegen mich gerichteten Schlägen nicht mitbetroffen werden und aus den Gefahren, die man ihr bereitet, siegreich hervorgehen möge. Ich lege meinen Abschied von dem Amte des Präsidenten der französischen Republik auf den Tisch der Deputirtenkammer nieder.

Der Präsident der französischen Republik,
Jules Grévy.

Geg. den 1. December 1887.

Präsident Floquet liest die Botschaft mit bewegter Stimme; während der Lesung herrscht tiefes Schweigen, nach derselben wurde ein zweimal wiederholter Ruf: „Vive la République!" ausgestoßen, wogegen einige Royalisten murrten. Bevor Floquet die Sitzung aufhob, bemerkte er, nach den Bestimmungen der Verfassungsgesetze sei der Ministerrath während der Erledigung der Präsidentschaft der Republik mit der vollziehenden Gewalt bekleidet und träten die Kammern aus eigenem Rechte zur Nationalversammlung zusammen, um den neuen Präsidenten zu wählen; es erhelle aus der Mittheilung des Präsideuten des Senats, daß die Nationalversammlung zu diesem Zwecke auf morgen, 3. December, um 2 Uhr Nachmittags, nach Versailles berufen sei. Der übliche Ruf „Vive la République!" wurde nun erhoben. Die Sitzung schloß unter dem Eindrucke, daß Grévy's Botschaft „sehr würdig" gehalten sei. Sämmtliche Minister waren zugegen, alle Zuschauerplätze besetzt, in der Diplomatenloge werden bemerkt der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

— Senat. Nach Eröffnung der Sitzung des Senats liest der Präsident die Botschaft des Präsidenten der Republik vor und zeigt an, daß der Congreß morgen in Versailles zusammentreten werde.

Paris, 2. Dec. Trotz des Ergebnisses der Abstimmung der Vorversammlung sieht man allgemein voraus, daß im morgigen Congreß Sadi-Carnot zum Präsidenten gewählt werden wird.

Paris, 2. Dec. Im Hinblick auf mögliche Unruhen nach der Präsidentenwahl wird die Regierung die Garnison noch durch Cavallerie verstärken. Bisher fand eine Verstärkung um 12 Bataillone Infanterie statt und erst gestern gingen von Brest nach Versailles die Marinetruppen ab, die vorher schon irrthümlich angemeldet waren.

— 25 Mitglieder der Patriotenliga haben bis jetzt infolge der revolutionären Haltung Déroulèdes ihren Austritt angezeigt. — Die Besetzung von Paris ist durch die beiden Dragoner-Regimenter aus Meaux und Compiègne, das Cuirassier-Regiment aus Senlis, das Husaren-Regiment aus Saint Germain und das Genie-Regiment aus Arras, welche in der verflossenen Nacht hier eintrafen, verstärkt worden. Für die deutsche und für die russische Botschaft ist ein besonderer Polizeidienst eingerichtet worden.

— Nach der Präsidentenwahl wird die Kammer ein vorläufiges Zwölftel der Steuern bewilligen und sich dann für einen Monat vertagen. Wie die Präsidentenwahl ausfallen wird, kann niemand voraussehen, es heißt indessen heute, Ferry habe infolge der gestrigen Kundgebungen an Anhängern verloren und man glaube, Sadi-Carnot werde gewählt werden. Schon um 1 Uhr hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Palais Bourbon angesammelt, sie wurde jedoch von den Polizeibeamten und der Municipalgarde nach dem Eintrachtsplatz zurückgetrieben, sodaß der Platz vor der Kammer jetzt vollständig gesäubert ist.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten:

Am 25. Nov.: Ferdinand Josef Hub., S. des Anstreichermeisters Clem. Steins. — Friedrich Wilhelm, S. des Schmiedemeisters Alfons Jenniches. — Heinr., S. des Tagl. Jakob Lieven. — Am 26.: Sophie Huberta, T. des Schreiners Joh. Hansen. — Anny Brigitta, T. des Oberpostamts-Assistenten Aug. Muetrow. — Am 27.: Johanna Catharina T. des Hülfsbremsers Wilhelm Fischer. — Joh. Hubert August, S. des Buchdruckers Michael Lück. — Am 28.: Elisabeth Maria Agnes, T. des Kaufmann Josef Ohligschläger. — Adele Maria Huberta, T. des Webers Wilhelm Babei. — Carl, S. des Bäckers Heinrich Zehnpfennig. — Josef S. des Sattlers Peter Zimmermann. — Am 29.: Gustav Adolf, S. des Conditors Julius Fischer. — Am 30.: Peter Jakob S. des Pferdeknechts Wienand Dahmen. — Friedrich Jakob, S. des Fuhrknechts Jakob Küpping. — Am 1. Dec.: Anton, S. des Fabrikarb. Herm. Flaß.

Sterbefälle:

Am 25.: Wilhelm Schnaß. 2¼ J. alt. — Clara Breuer, ledig Näherin, 42¾ J. alt. — Am 26.: Paul Braschcß, 3 T. alt. — Wilhelmina Weber, Witwe von Heinrich Schulte, ohne Stand 65 J alt. — Am 27.: Sophie Derendorf, 1¼ J. alt. — Am 1. Dec.: Maria Schmitz, 4. J. alt.

Heirathsverkündigungen:

Carl Mentzen, Brauer und Wirth, wohnhaft zu Düsseldorf, und Anna Maria Catharina Gräfe, von hier. — Friedrich Bovenschein, Witwer von Catharina Deuß, Bürstenmacher und Caroline Kammler, beide von hier.

Heirathen:

Am 25.: Josef Blömer, Tagl., und Anna Greven, beide von hier — Arnold Cremer, Schreiner, und Gertrud Tillmann, beide von hier. — Am 26.: Jakob Körschges, Tagl. und Catharina Karten, beide von hier.

Oeffentliche Versteigerung zu Glehn.

Dienstag den 20. Dec. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

sollen in dem Wirthslocale von Feinedegen zu Glehn auf Grund Beschlusses des Königlichen Amtsgerichtes zu Neuß als Vormundschaftsgericht, vom 14. October d. J., die zwischen Johann Hub. Frinken zu Glehn und dessen Kindern gemeinschaftlichen, in der Gemeinde Glehn, Kreis Neuß, gelegenen Immobilien, nämlich:

1. Flur A Nr. 2944/415, 2945/415, 2988/415, Erbe zu Glehn am Kirchkamp, bestehend aus Wohnhaus, bezeichnet mit der Nr. 166¼, Stallung, Hofraum, Hausgarten und Ackerland, groß im Ganzen 15 Are 54 Meter, neben Hermann Josef Stübben und einem Wege, taxirt zu 4500 Mark,
2. Flur A Nr. 1000, Bendhütte, Ackerland, 18 Are 17 Meter, neben Wilhelm Klöters u. Heinrich Hubert Hamm, taxirt zu 300 Mark,

öffentlich zum Verkaufe ausgestellt und dem Meistbietenden nach erreichter Taxe definitiv zugeschlagen werden.

Neuß, den 2. Dec. 1887.

Conen, Notar.

Mehrere Geschäfts- und Privathäuser, Ladenlocale, Bauplätze u. s. w., in allen Theilen der Stadt, per sofort und später zu verkaufen resp. zu verpachten durch

Neuß. Fr. Wenge.

Bergmann's Zahnwasser! zur Reinigung der Zähne, Erfrischung des Mundes u. Verhütung v. Zahnschmerzen Fl. 60 Pf. u. M. 1,20. von Harenne & Cie

Immobilar-Verkauf zu Zons.

Am Mittwoch den 7. Dec. 1887, Nachmittags ½4 Uhr,

soll vor dem Königl. Amtsgerichte zu Neuß, im Wirthslocal von Wwe. Johann Hahn zu Zons,

eine gegen die Erben und Rechtsnachfolger der zu Stürzelberg verlebten Wwe. Peter Ritterbach in gerichtlichen Beschlag genommene Parzelle Ackerland, gelegen zu Zons, in der Aretheide, groß 27 Are 52 Meter, begrenzt einerseits von Theodor Hub. Aloys Erkelenz, andererseits von Wilh. Schauf,

öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungsausstand versteigert werden.

Neuß. Fr. Wenge.

Mehrere Zimmer zu vermiethen. Wo, sagt die Exped.

50 Pfg. - Bazar - 50 Pfg.

17a. Crefelderstraße 17a.

Meine **Nikolai-Ausstellung,** durch viele Neuheiten auf's reichlichste ausgestattet, wird zu gefälligem Besuche bestens empfohlen.

Mit Hochachtung

Maria Spies.

Delicate Aach. Princeß-Printen per Pfund 60 Pfg.

Guten Speculatius

70 Pfg. pr. Pfd., hochfeinen 1 M. pr. Pfd.

Feinst. Chocoladen und Chocoladen-Figuren

in reicher Auswahl zu billigen Preisen

empfiehlt zur gefl. Abnahme **Jos. Vieten, Büchel.**

Sarg-Fabrik und Lager,

mechanische Bau- und Möbel-Schreinerei

von **H. Hahn, Promenade 35,**

empfiehlt sein großes Lager in allen Sorten **Särgen, Kleider, Kreuze, Moos-, Metall-** und **Perlkränzen** zu äußerst billigen Preisen.

Immobilar-Verkauf

zu Hackenbroich.

Am Freitag den 9. December 1887, Nachmittags 1/2 4 Uhr, soll vor dem Königl. Amtsgerichte zu Neuß, im Wirthslocale von Heinr. Schmitz zu Hackenbroich,

das gegen den Tagelöhner Math. Paschen daselbst in gerichtlichen Beschlag genommene Immobile, als ein Erbe bestehend aus Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, gelegen zu Hackenbroich, groß 94 Meter, begrenzt einerseits von Adolf Bedbur, andererseits von Joh. Pet. Odenthal,

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Neuß. Fr. Wenge.

Verkauf

Ein **Vergnügungslokal** in verkehrreicher Stadt am Niederrhein mit zugehörigen 26 Morgen Land, per sofort oder später umständehalber zu verkaufen. Herrliche Fernsicht! Frequente Wirthschaft. Concession garantirt.

Neuß. Fr. Wenge.

Capitalien

in beliegen Größen und ermäßigtem Zinsfuße auszuleihen.

Neuß. Fr. Wenge.

Verkauf zu Butzheim.

Am nächsten Montag den 5. December c., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Friedrich Kruchen in seiner Wohnung zu Kruchenhof bei Butzheim wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft das sämmtliche Wirthschafts-Inventar, als:

2 Pferde, 2 Kühe, complettes Pferdegeschirr, 1 Fruchtwagen, 1 Bolderwagen, 1 Luxuswagen, 2 lange Karren (1 mit breiten Rädern), 1 Schlagkarre, 2 Ackerwellen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Wiesenschleife, 1 compl. Schmiede-Einrichtung mit Eisenvorrath, 1 Staubmühle, 1 Herkmaschine, 1 Decimalwaage, 1 Sackkarre, 1 Kappusschabe, 1 Fruchtharfe, 1 Meßfaß, 1 Jauchepumpe, Kübel und Tonnen, 250 Ctr. Wiesenheu, 50 Malter Hafer, Futtervorräthe, sowie Tische, Stühle, Bänke 2c. 2c.,

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. H. Becker.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu 4 %), darunter Kirchengelder, ist auszuleihen beauftragt

Wevelinghoven. H. Becker.

Concurs Louis Wolf

zu Hülchrath.

Der Ausverkauf der Waaren findet nach wie vor im Geschäftslokale zu Hülchrath gegen Baarzahlung statt.

J. Schuhe, Verwalter.

Feinen Spekulatius,

das Pfund zu 80 Pfg, empfiehlt die Maschinenbackerei von

Paul Wildt, Oberstr. 107.

Tornister und Schultaschen

für Nicolai, habe in bekannter Güte sehr schöne Auswahl vorräthig, welche zu billigen Preisen abgebe.

F. Kauerz,
Crefelderstraße 44.

Kanarienvögel,

sehr schöne Sänger, zu verkaufen.

Jos. Steinhauer,
Markt, Postgasse.

Dr. Floeck,

Prakt. Arzt,

Neuß, Crefelderstraße 37.

Specielle Behandlung der Frauenkrankheiten.

Sprechst.: Morgens 1/2 9—10 Uhr.
Nachmitt. 1/2 2—3 „

Dreschmaschinen mit Göpel von 200 Mk. an; **Rübenschneider** von 36 Mk. an. Alles neu verbesserte Construktion. Balansier-Kehrpflüge auf Garantie stets auf Lager bei

Hub. Schweren, Neurath.

Küchen- und **Zweitmädchen, Arbeits-** u. **Pferdeknechte, Enke** sofort und Lichtmeß gesucht.

Frau Köcher, Neuß, Friedhof 16.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht von Pet. Ackers, Neukirchen.

Ein ordentlicher **Bäckergeselle** gesucht. Oberstr. 94.

H. von Gimborn,

chem. Fabrik Emmerich a. Rh.

Phönix-, Aleppo-, Anilin-, Kaiser-, Salon-, Alizarin-, Tannin-, Gallus-, Silber-, Gold-, bunte 2c. **Tinten, Stempelfarben, flüss. Leim** vorräthig in den bekannten Depots und in allen Buchhandlungen.

Eier,

ganz frische, 2 Stück 13 Pfg.,

bei **Jean Kappes.**

Zwei große vierlöcherige **Fournaise** und zwei **Wandöfen** zum Kochen billig zu verkaufen.

Aug. Rühl, Promenade.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Sonntag den 4. December findet im Saale des Herrn Hoppen zu Wevelinghoven die

Ausstellung der zu verloosenden Gegenstände

statt und ist mit derselben **Restauration** verbunden.

Auch ist eine **Verkaufsbude** errichtet und den geehrten Besuchern Gelegenheit zu **Nicolai- und Weihnachts-Einkäufen** geboten, wozu freundlichst einladet **der Vorstand.**

Eröffnung 11 Uhr.

Zu den kommenden Festtagen

erlaube ich mir mein auf das Reichhaltigste assortirtes **Lager** in

Juwelen, Gold-, Silber-, Uhren und Alfenide-Waaren,

darunter viele **zu Geschenken passende Neuheiten** zu empfehlen.

Meinem Grundsatze treu bleibend, nur das Beste zu führen, sind die Preise so gering gestellt, dass ich von den Concurrenten der grössten Städte nicht überboten werden kann.

J. P. Plücken, Niederstrasse 77.

Zollstraße 4, Helten's Conditorei, Zollstraße 4,

empfiehlt:

Aachener Printen von 50 Pfg. an.

Ferner:

Spekulatius zu 80 und 90 Pfg.

zur gefälligen Abnahme.

NB. Der Gebrauch von Magarinbutter ist in meinem Geschäfte **streng** ausgeschlossen.

Wir empfehlen zu

Nicolai u. Weihnachten:

Wollene Shwals, Tücher, Hauben, Muffs, Handschuhe, Strümpfe 2c. 2c.,

sowie **Herren-** und **Damen-Wäsche** unter Garantie des Gutsitzens zu billigen Preisen.

Geschw. Krapohl.

Colonial-Waaren

billigst.

Für die Festzeit empfehle besonders:

Prinzeßmandeln, per Pfd. 1.20 M., **Tafelrosinen,** 1.20 M., **Aepfel,** 10 Pfg., **Maronen** 25 Pfg., **Baumnüsse** 40 Pfg., **Haselnüsse** 30 Pfg., **Peranüsse** 50 Pfg., **Feigen** 20 Pfg., **Datteln** 35 Pfg., **Apfelsinen** 5 Pfg, 6 Stück 25 Pfg.

Sämmtliche Waaren bei größerer Abnahme billiger.

Heinr. Röttgen,
Niederstraße.

Malz-Extrakt!

Chemisch rein, ärztlich empfohlen, besonders für Wöchnerinnen und Reconvalescenten, aus der

Dampf-Bierbrauerei von Theodor Schmitz, Neuß, Oberstraße 93.

(NB. Faß-, liter- und flaschenweise.)

Niederlage bei Peter Deden in Grevenbroich.

Circus L. Blumenfeld.

Städtische Tonhalle, Neuß.



Morgen Sonntag:

2 große Haupt-Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr 1. Vorstellung, wo jeder Erwachsene ein Kind unter 10 Jahren frei einführen darf. **Abends 8 Uhr:**

Große Brillant-Vorstellung.

Zum Schluß auf Verlangen zum 2. Male mit neuer Ausstattung: **„Das rothe Haus oder die Räuber im Walde"**, große historische Pantomime zu Pferde und zu Fuß, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft u. mehreren Dilettanten aus hiesiger Stadt.

Alles Nähere durch Zettel.

Hochachtend

L. Blumenfeld, Director.

Zu Nicolai und Weihnachtsgeschenken

empfiehlt eine große **Auswahl** in schönen und billigen **Kaffee-, Tafel-** und **Waschservicen** für Kinder.

Wilh. Josten-Busch.

Petroleumlampen

mit **Cosmos-, General-, Union-, Universal-, Flora-** und **Intensiv-Brenner,** sowie **Stall-** und **Wagenlaternen** zu billigsten Preisen, bei

Wilh. Josten-Busch.

Feinsten

Arrac-Punsch-Essenz,

sowie alle Sorten

Tafel-Liqueure

empfiehlt billigst die Destillerie- und Liqueur-Fabrik von

M. Derstappen.

Verlegte mit heutigem Tage mein

Glaser-, Tapezier- und Anstreicher-Geschäft

von Mühlenstraße 21 nach Mühlenstrasse 14.

Bestellungen bitte vorläufig an Hrn. Bäckermeister Anton Wolff, Mühlenstr. 17, gefl. zu richten.

Achtungsvoll

Albert Kutscher,

früher F. W. Riey sen.

Für Nicolai!

empfehle:

Frische Baumnüsse, Haselnüsse, Maronen, Datteln, Feigen, Brunellen, Tafelrosinen, Prinzeß-Mandeln, hochfeine Tafeläpfel, süße Valencia Apfelsinen

in feinster Qualität zu billigst gestellten Preisen.

Achtungsvoll

Bernh. Walge,
Markt 16.

Empfehlen für **Nicolai:**

Baumnüsse, Haselnüsse, Peranüsse, Maronen, Castanien, Feigen, Aachener Printen, engl. Bisquits, Chocoladen und Zuckerwaaren, Apfelsinen, Aepfel 2c.,

en gros & en detail.

Gebr. Klußmann.

Im Kaufhaussaale zu Neuß.

P. Meyer's Volks-Theater

vulgo

Kölner Hännesehen-Theater.

Sonntag den 4. Dec.:

2 große Vorstellungen.

Anfang 5 und 8 Uhr, Kassenöffnung 4 und 7 Uhr.



Um 5 Uhr:

Große Kinder- und Familienvorstellung

Zu dieser Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht ein Kind frei mitzunehmen.

Um 5 Uhr: **Genofeva,** Trauerspiel zum Dutlache in 5 Acten.

Um 8 Uhr:

Ein Abenteuer in der Neujahrsnacht, oder Hänneschen in Verzweiflung

Urkomische Karnevalsposse in 3 Acten.

Preise der Plätze: Erwachsene: Stuhlsitz 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., 1 Pl. 50 Pfg., 2. Pl. 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder: Stuhlsitz 75 Pfg., Sperrsitz 50 Pfg., 1. Pl. 25 Pfg., 2. Pl. 20 Pf., Gallerie 10 Pf.

Hochachtungsvoll

P. Meyer, Director.

Nach Holzheim!



Unserm tapfern und strammen Lieutenant

Franz Hilgers

zu seinem heutigen Namenstage die **herzlichsten Glückwünsche.**

Gewidmet vom 2. Jägerzug.

Um die bevorstehende **Inventur-Tageraufnahme** zu erleichtern, sowie für die vorhandenen bedeutenden Waaren-Vorräthe einen schnellen Absatz zu erzielen, habe mich entschlossen,

sämmtliche Artikel

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

zum Verkauf gelangen zu lassen und mache besonders auf **große Partieen schwarzer und couleurter Seidenstoffe** aufmerksam. Die noch vorhandenen **Original-Modelle, sowohl Costüme wie Winter-, Abend- und Regen-Mäntel** für Damen und Kinder zur Hälfte des Kostenpreises.

Wie bekannt, führt das Geschäft nur die besten Qualitäten und bietet sich somit Gelegenheit zu besonders vortheilhaften Einkäufen.

Neuß, Markt 2 u. 4. **Rudolf van Endert.** Neuß, Markt 2 u. 4.

(Telephon-Anschluß 27).

Das Special-Geschäft von

Louis Alsberg,

Düsseldorf, Karlsplatz 18

verkauft wegen vorgerückter Saison sämmtliche

Damen-Mäntel,

Dolmans, Visites, Paletots, Jaquettes, Rad-Mäntel, Regen-Mäntel, Kinder-Mäntel,

ohne Ausnahme

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Modell-Mäntel noch reiche Auswahl,

besonders vortheilhaft.

Heinrich Busch,

Uhrmacher, Büchel 46,

empfiehlt zu Festgeschenken unter 2 und mehrjähriger Garantie eine sehr grosse Auswahl in

Goldenen Damen-Remontoirs mit hochfeinen Gravouren, elegante Façons zu Mark 30, 35, 40, 45, 50, 60, 70, etc. etc.

Goldenen Herren-Remontoirs gute Qualität zu M. 50, 60, 70, 80, prima Qual. zu M. 90, 100, 120 bis M. 300.

Silbernen Remontoirs mit Goldrand zu M. 20, 23, 26 bis 32, in Anker „ „ 35, 40, 45 u. 50.

Silbernen Damen-Remontoirs mit Goldrand M. 22 bis M. 30. „ Schlüsselaufzug Mk. 18 bis M. 25.

Silbernen Cylinder-Uhren in diversen Sorten mit prima Werken und soliden starken Gehäusen.

Nickel-Cylinder-Uhren zu M. 10 bis M. 14, Remontoirs zu M. 15 bis M. 17, mit Goldrand M. 18.

Regulatoren sehr reiches Lager in Eichen- und Nussbaum-Antique zu den vortheilhaftesten Engros-Preisen.

Wecker-Uhren, Reisewecker, Doppelwecker, Sicherheitswecker, Läutewecker etc. etc. in grosser Auswahl billigst.

Schwarzwälder-Uhren, Hausuhren, Kastenuhren, Rahmenuhren etc. etc. in grosser Menge.

Reparaturen sauber, billig u. schnell.

Garantie für jede neue Uhr 2 Jahre, reparirte Uhr 1 Jahr.

Heinrich Busch,

Uhrmacher, Büchel 46.

Frau Th. Schramm,

geb. Knapp,

Büchel 31, Neuß, Büchel 31,

empfiehlt zu **Festgeschenken** geeignet:

Schwarze u. farbige Cachmirs, doppelte Breite, die Elle von 70 Pfg. an, bis zu den feinsten Qualitätrn.

Croisé in nur neuen Farben, sehr solide im Tragen, reine Wolle, doppelte Breite, die Elle 1 Mark.

Fantasiestoff für elegante Kleider, in hübschen Farben, doppelte Breite, per Elle von Mark 1.30 an.

Carrirter Plaid in nur neuen lebhaften Farben, per Elle in doppelter Breite schon von 40 Pfg. an bis zu 2 Mark steigend.

Unterröcke, schön garnirt, von Mark 1.80 bis 15 Mark.

Tricottaillen von Mark 3.50 bis 12 Mark.

Kopftücher, reich gestickt, in großer Auswahl.

Außerdem bringe ich meine **sämmtlichen Manufacturwaaren** in großer Auswahl zu den **billigsten Preisen** in empfehlende Erinnerung.

3—4 **Zimmer** an stille Familie gleich zu vermiethen. Promenade 35.

Unterhaus, 2 kleine Zimmer, zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Marianische

Männer-Sodalität.

Alle Mitglieder der Sodalität werden hiermit zu einer

Versammlung

im Saale der Gesellschaft **Constantia** auf **Sonntag den 4. December, Abends ½7 Uhr,** freundlichst eingeladen und dringend gebeten, zu erscheinen.

Neuß, den 29. November 1887.

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Sonntag 6 Uhr:

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Rhein. Bauern-Verein

Ortsverband „Neuß".

Morgen, Sonntag ½5 Uhr, **Versammlung** in der Restauration Mickenschreiber.

Vorlage der Petition um Erhöhung der Getreidezölle.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gesellschaft „Eintracht"

Grefrath.

Sonntag Abend 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Schlußrechnung,
Neuwahl des Vorstandes.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Zu dem bevorstehenden Nicolai- und Weihnachtsfeste empfehle ich meinen anerkannten feinen

Mandeln-Speculatius,

sowie meine besten

Aachener Honig-Printen.

(Alles eignes Fabrikat,)

sowie **Schaumsachen, Confect, Chocoladen-Figuren** und alle in mein Fach einschlagende Artikel, zu den bekannten billigen Preisen meinen geehrten Mitbürgern zur gefälligen Abnahme bestens.

Hochachtungsvoll

Heinrich Glasmacher,

Back- und Conditorei, Zollstr.

Für Nicolai u. Weihnachten

empfehle **feinen Spekulatius,** per Pfund 80 Pfg.

C. Bernrath, Neustraße 9.

Medicinal Dorsch-Leberthran,

pfund- und flaschenweise, empfiehlt **Friedr. Wilh. Cremer,** Büchel 10.

Hierzu ein zweites u. drittes Blatt u. d. St. Quirinus-Bl.

Nr. 275. Samstag, 3. December (Franz. Xav.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 **Blätter** und das Sct. Quirinus-Blatt.) **Preis** pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **A. Hanzen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden **bis 7 Uhr** am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile **oder** deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Allocution Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII.

gehalten im Consistorium vom 25. November.

Ehrwürdige Brüder!

Beim Herannahen des 50. Jahrestages Unserer Priesterweihe und Unserer ersten hl. Messe sagen Wir billig Unsern höchsten Dank dem unsterblichen Gotte, daß er in seiner Güte dieses Alter Uns hat erreichen lassen. Zugleich aber können Wir Uns eines angenehmen und dankbaren Gefühles nicht erwehren, wenn Wir über den christlichen Erdkreis Unsere Blicke schweifen lassen, wo aus Anlaß dieses Tages so ungewöhnliche Freude sich kundgibt. Und nicht wollen Wir Anstand nehmen, laut davon zu reden, da es nicht Uns, sondern jenem zum Lobe anzurechnen ist.

Ihr sehet ja, ehrwürdige Brüder, wie groß die Kundgebungen der öffentlichen Freude sind, welche Einmüthigkeit der Gefühle herrscht und wie doch wiederum die Beweise der kindlichen Liebe gegen Uns von so mannichfaltiger und zarter Natur sind. Alle Classen der menschlichen Gesellschaft auf dem ganzen Erdenrunde wetteifern in privater und öffentlicher Weise miteinander, jegliche Art von Beweisen ihrer Ergebenheit gegen Uns an den Tag zu legen: durch Deputationen, Glückwunschschreiben, durch Pilgerzüge, die von weither unternommen sind, sowie durch Geschenke in ungeheurer Zahl, deren sachlicher und Kunstwerth, wie deutlich ersichtlich, noch übertroffen wird von der edlen Gesinnung der Geber. Wunderbar leuchtet da Gottes Güte und Macht hervor, der in großen Nöthen die Kraft seiner Kirche festigt und erhält, der Jenen, die für seinen Namen streiten, die Fülle seines Trostes verleiht; der nach dem Rathschlusse der Vorsehung aus dem Bösen selbst reichliche Ernte an Gutem hervorgehen läßt. Ebenso auch erstrahlt darin der Ruhm der Kirche, welcher die göttliche Kraft ihres Ursprungs und ihres Lebens erweist, sowie den göttlichen Geist, durch den sie regiert wird und in dem sie lebt, durch welchen auch die Gläubigen nach Herz und Sinn untereinander, wie mit dem höchsten Hirten der Kirche durch ein und dasselbe Band eng verbunden werden.

Vor euch, ehrwürdige Brüder, geben Wir Unsere Herzensfreude über alles dies kund, und laut und öffentlich bekennen Wir, wie sehr Wir aus Herzensgrund gerührt sind ob so vieler und großer Anstrengungen des christlichen Volkes, und daß Uns unmöglich jemals die Erinnerung hieran aus dem Gedächtnisse schwinden werde.

Aber von weit anderen Gefühlen sind hier in diesem Unserem Lande jene Menschen beseelt, welche der Kirche feindselig gesinnt sind. Indem sie nämlich dahin trachten, nicht Frieden zu stiften, sondern immer neuen Krieg gegen die Kirche hervorzurufen, indem sie schmählich das Recht in Unrecht verkehren und kein Bedenken tragen, durch ihre Beschimpfungen das Feuer der Volkswuth gegen diesen hl. Stuhl zu entflammen, — haben sie neuerdings Uns und allen Katholiken neuen und schweren Schmerz verursacht.

Denn was anders ist durch jene neuliche Verfügung der staatlichen Gewalt geschehen, kraft deren die Bürger Italiens von der Abgabe des Kirchenzehnten durch solche, welche in dieser Sache keinerlei Autorität haben, sind befreit worden, — was anders, als daß jenes Recht verletzt wird, vermöge dessen die Kirche Güter dieser Welt erwerben, behalten und frei verwalten kann; — was anders ist dadurch geschehen, als daß die materielle Lage des Clerus verschlimmert, seine Hülfsquellen zur Bestreitung des Gottesdienstes, zur Linderung der Noth der Armen, zur Aufrechterhaltung der Erhabenheit und Würde des h. Amtes selber vermindert sind?

Nicht aber sind damit all die Ursachen Unserer Bitterkeiten zu Ende. Denn noch eine Gefahr steht der Kirche drohend bevor, und zwar noch eine sehr schwere, aus Anlaß eines, wie es heißt, noch in Vorbereitung befindlichen Gesetzes, das seinen Ursprung herleitet aus jenen Lehren, welche die göttliche Verfassung der Kirche umstürzen. Es handelt sich nämlich darum, die Kirchengüter den Fesseln staatlicher Gesetze zu überantworten, welche dahin zielen, daß sie den bezüglich der kirchlichen Güter erlassenen Kirchen-Gesetzen alle Kraft benehmen, alle Rechte der Kirche auf ihre eigenen Güter beseitigen, und alle Autorität und alles Recht auf diese Güter der staatlichen Gewalt übertragen: die Verwaltung aber eben derselben Güter würde an vom Volke gewählte Laien übertragen werden, welche die Autorität der Kirche nicht anerkännten und nur den Staatsbeamten, sowie der bürgerlichen Jurisdiction sich unterwürfen. Ihr sehet, ehrwürdige Brüder, welche Wunde der Kirche das neue Gesetz, falls es in Kraft träte, schlagen würde, da es ja nicht nur die Disciplin zerstörte, sondern auch die Gewalt und Freiheit der Kirche verletzte, und zwar in der Weise, daß einerseits den Laien offenbar Waffen zur Beunruhigung der Kirche in die Hand gegeben, andererseits aber die Kirche selber in ihrem Amte, in Rücksicht auf den Gottesdienst, sowie in der ihr gewordnen Heilsaufgabe von fremder Willkür nothwendig abhängig gemacht würde.

Auch noch eine andere Ursache gibt es, die Unseren Geist fortdauernd beunruhigt: Wir fürchten für die Jugend, wenn Wir sehen, wie so Viele daran arbeiten, daß die Kinder in den öffentlichen Schulen mehr und mehr dem Einflusse der Kirche, sogar in Bezug auf die religiöse Erziehung, entzogen werden. Dem Katholiken zumal ist es durchaus klar, wie sehr Solches von der Gerechtigkeit abweicht und wie viele Uebel im Geheimen und öffentlich daraus entspringen.

Beim Anblick dieser Gefahren aber hegen Wir gar große Angst um diese katholische Nation, da Wir der schmerzvollen Uebel gedenken, welche die Völker erdrücken, wenn sie die Religion verachten.

Wir aber geben Dies, von dieser Stelle aus, euch, ehrwürdige Brüder, und dem ganzen katholischen Erdkreise kund, und bitten Gott, daß er die öffentlichen Angelegenheiten Italiens zum Besseren wende und Aller Entschlüsse und Werke auf das wahre Wohl und die Ehre des Vaterlandes gerichtet sein lasse.

Uebrigens setzen Wir, ehrwürdige Brüder, all' Unser Vertrauen auf Seine Macht und Güte: denn von seinem heiligen Berge aus schaut Gott die Drangsale seines Volkes, und wenn er auch zögert, die Kraft seines Armes zu zeigen, so wird er dennoch nicht dulden, daß, wie lange immer die Erfüllung seiner Rathschlüsse sich hinzieht, seiner Kirche zur rechten Zeit die Hülfe fehle.

Nun aber fordert es Unser Apostolisches Amt, daß Wir den verschiedenen Kirchen des katholischen Erdkreises neue Hirten vorsetzen.

Höhenluft

von Cary Groß.

60) (Fortsetzung.)

Ihr Standort war gut gewählt, aber von selbst hätte sich's verboten, noch weiter zu streben — ein Tobel, eine jener ungleichen, in den Bündner Bergen häufigen Spalten, die ein Wildbach sich gerissen hat, vom Rothhorn herunterkommend, hier die seitliche Grenze des Tannenwäldchens, an dessen unterm Rand sie sich befand, und das die hinter ihr steil ansteigende Wand zu der Höhenregion bedeckte, wo die Alpriesen begannen, die noch der tiefe Schnee bedeckte. Unter ihr senkte der Abhang sich baumlos etwa 30 Fuß tief bis zur Sohle des Thales, das einst das Becken eines Sees gewesen war. Auf zwei bis drei Pfaden war von hier aus das Thal in wenig mehr als einer Viertelstunde zu durchschneiden; am jenseitigen Rand sah sie Parpan, das aus kaum fünfzig Häusern besteht und in drei Gruppen sich vertheilt, die um die kleine reformirte Kirche, das Buhl'sche Schlößchen und das Kurhaus sich lagerten. — Wo der Tobel, der neben Raimonda steil herabfiel, die Thalsohle erreicht, begann ein Steindamm, der die wilden Fluthen zu verheeren schien. Die Höhe des Steindammes bot einen von Schnee freien Pfad, der bis in die Nähe des Dorfes hinüberführte.

Jetzt bemerkte Raimonda, die die Oertlichkeit genau überschaut hatte, um die Möglichkeit einer Flucht zu bedenken, daß drüben im Orte eine ungewöhnliche Bewegung entstand. Gespannten Blickes beobachtete sie dieselbe.

Versammelten sich die wenigen Männer beim Kurhaus, die im Winter im Orte wohnen? Denn der Bündener zieht alsdann weit fort, verdient in fernen Vorstädten, auch oft jenseits des Oceans, als Zuckerbäcker oder Uhrmacher seinen Unterhalt, bis er mit seinen Ersparnissen in der Heimath ein „Hüsli" erwerben kann, wenn es ihn nicht schon früher zurücktreibt und er als Senner im Sommer auf die einsamen Höhen den lauten Städten verzieht.

Raimonda hatte die wenigen Menschen, die jetzt in Parpan weilten, alle bei Namen nennen lernen. Fragte Alfred nach ihr, oder schickte er aus, sie zu suchen, so war gewiß jeder gern bereit, die junge Fremde, der sie so gern nachblickten, wenn sie freundlich grüßend und doch so wehmüthig an ihnen vorbeiging, aufzusuchen. — Wenn man sie auf dem Heimweg von Churwalden bemerkt hatte und sich ihr Ausbleiben nicht erklären konnte, war es da zu verwundern, daß man anfing, Boten auszuschicken? — Sie unterschied dunkle Punkte, die sich auf der jenseitigen Thalwand, wo Pfade zur Stätzeralp führten, aufwärts bewegten. Hatte sich irgend Jemand erinnert, daß sie einige Male in jener Richtung kleine Spaziergänge unternahm? Wer anders sollte jetzt dort hinaufgehen, wo keine Bewohner waren, wo nur die Jäger Pfade getreten hatten?

Raimonda beobachtete scharf und mit steigender Sorge, aber ihr Herz schlug plötzlich heftiger, als sie auch auf der ihr zugewandten Seite des Ortes Punkte unterschied, die nach ihrer Seite sich bewegten.

Gleich darauf sah Raimonda schon: es war ein Mann und ein Thier, ein Hund, die da herauskamen. Der große dunkle Hund konnte nur Phylax sein, der Hund des Herrn Sprecher, ihres Wirthes. O, wenn dieser es war, der hierseits nach ihr suchte oder sich ihr näherte, dann war ihr geholfen! Sprecher würde ihr sagen, ob Jemand nach ihr Boten schickte; er war ein Ehrenmann. Ihm konnte sie vertrauen, konnte ihn bewegen, sie nicht zu verrathen, ihr zu helfen sie, zu verbergen oder zu fliehen, ohne daß Alfred, wenn er wirklich noch im Dorf verweilte, sie zu sehen bekam.

Sie wollte schon aus den Tannenschatten, die ihre dunkle Gestalt bargen, auf das helle Schneefeld hinaustreten, wollte Herrn Sprecher winken —, da zögerte sie, denn er schlug einen Weg ein, den ein Ortskundiger nicht gewählt haben würde. Derselbe endigte mitten in der schneeigen Wiesenflur. Auch konnte sie jetzt sehen, daß es nicht die gedrungene Gestalt des Wirthes war, die raschen, ungleichen Schrittes dort vordrang.

Der Nahende war viel größer — war so groß, wie keiner der Parpaner Männer, die sie kannte.

Bald blieb kein Zweifel mehr —, es war Alfred selbst, und Thorheit wäre es gewesen, sich nicht zu gestehen, daß er nur um ihrethalben die Gegend durchforschte.

Ungewiß, wohin er sich wenden sollte, blieb er stehen, wechselte einige Male die Richtung, näherte sich aber doch allmählich. Jetzt konnte Raimonda deutlich seinen Gang, seine Haltung erkennen.

So weit er noch fort war, sie getraute sich kaum zu athmen, wagte sich nicht mehr zwischen den Stämmen zu bewegen, die sie verbargen.

Jetzt kam Alfred dorthin, wo der Weg endete, den er eingeschlagen hatte. Er mußte einsehen, daß hier Niemand vorwärts gegangen sei, und kehrte vielleicht um. Doch er bemerkte den Steindamm am Ufer des Wildbachs, den Wind und Sonnenstrahlen so ziemlich schneefrei gemacht hatten. — Er strebte ihm zu, quer über das Schneefeld, und schritt nun auf dem Damm vorwärts, dem Lauf des Baches entgegen. Auf diese Art näherte er sich ohne Zaudern dem Standort Raimonda's. Bald gelangte er an den Fuß der steil ansteigenden Halde, auf deren erstem Absatz Raimonda sich befand. Doch war Alfred auf der anderen Seite des Tobels, und vernünftigerweise mußte er da, wo der Damm endigte, aufhören, sie in dieser Richtung zu suchen, denn ohne Pfad erhob sich die Halde auf seiner Seite.

Phylax hatte ihm schon das Beispiel gegeben und eilte in großen Sätzen zu dem ersten Weg zurück. — Alfred blieb überlegend stehen. Er glaubte vielleicht nur, den rechten Weg zu einer Höhe, von dem man ihm gesprochen hatte, verloren zu haben, und statt ihn auf langem Umweg zu suchen, wollte er versuchen, ihn steil ansteigend zu erreichen; vielleicht beabsichtigte er auch nur, von einem erhöhten Standpunkt aus sich besser in der Gegend zu orientiren.

Hörbar schlug Raimonda's Herz, als Alfred, der nun schon ihren leisen Zuruf hätte verstehen können, das Unerwartete that, und den steilen Hang hinanklomm, offenbar wenig gefaßt auf die Schwierigkeiten, die sich ihm hier bieten würden.

Phylax, der in der Ferne zu bellen begann, schien ihn warnen zu wollen, aber der junge Mann stieg unbekümmert höher. Raimonda's Angst, entdeckt zu werden, trat bald zurück vor der Sorge, die Alfred's thörichtes Beginnen ihr verursachte. — Sie konnte bemerken, oder glaubte zu bemerken, daß seine bleiche Wange sich röthete, seine Brust mühsam arbeitete, wie er hastig anstieg und bei jedem Schritt tief in den Schnee einsank.

Wie leicht konnte er Fehltritte thun, wie leicht in eine trügerisch vom Schnee bedeckte Höhlung gerathen oder ausgleiten und in den Tobel stürzen, dessen Rand er sich bedenklich nahe hielt. — Wozu sollte das wahnwitzige Beginnen führen?

In wenig Minuten, die ihr aber peinvoll lang dünkten, stand Alfred auf gleicher Höhe wie sie selbst. Nur wenige Fuß mehr, als die Breite des Tobels, trennten sie.

Auf Alfred's Seite bildete ein Felsblock eine Art von Schwelle, die das Aufsteigen hemmte, und deckte zugleich seinem Blick den Rand des Abgrunds. Dort blieb Alfred stehen und sah den Berg hinan. Er war offenbar enttäuscht, hier oben unbetretene Oede zu finden, statt des gesuchten Pfades. Was wird er nun thun?

Den Athem zurückhaltend, bog sich Raimonda zwischen den Tannenstämmen hindurch, um besser sein weiteres Beginnen zu überwachen. Da sah sie mit Schrecken, daß von der Höhe des Rothorns, gerade über Alfred, eine jener furchtbaren, alles verhüllenden Nebeldecken sich herabzog, die in wenig Secunden jeden Umblick unmöglich und jeden Schritt gefährlich machen.

Bereits waren die oberen Berggegenden unsichtbar und mit erschreckender Schnelligkeit senkten sich die Nebelmassen

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck untersagt.)

N. Berlin, 1. December.

Soll der Bäcker oder Brodhändler gezwungen werden, uns das tägliche Brod zuzuwiegen? Wenn der Reichstag über diese Frage zu entscheiden hat, so müßte von Rechtswegen jeder Abgeordnete seine Frau beziehungsweise die Vorsteherin seiner Speisekammer mitbringen. Das gäbe mal eine interessante Schürzensitzung. Vielleicht blieben die Meinungen so getheilt, daß eine Abstimmung mittelst „Schafsprunges" nothwendig würde.

Der Antrag ist aber in allem Ernste gestellt, und unsere verehrlichen Hausfrauen werden ihn also discutiren müssen. Zunächst war sogar der Vorschlag aufgetaucht, zu den alten Brod- und Fleischtaxen zurückzukehren, d. h. von Obrigkeitswegen den Bäckern und Fleischern vorzuschreiben, wieviel sie wenigstens für's Geld geben müssen. Da diese Radicalkur keine Aussicht auf die Mehrheit hat, empfiehlt der Abg. Lohren einen Mittelweg: die Fleischer soll man ganz aus dem Spiele lassen und die Bäcker bloß verpflichten, daß sie das Brod nach Gewicht verkaufen und durch Anschlag ihren Kunden den Preis des Kilogramms und die Mischung des Mehles kundthun. Die Brode sollen 1, 2, 3 u. s. w. Pfunde wiegen; der Käufer hat das Recht, sie sich vorwiegen zu lassen und bei mangelhaftem Gewicht Zulage oder Preisnachlaß zu fordern. Die Polizei soll freien Zutritt in die Verkaufsräume haben und insbesondere durch Zerschneiden einzelner Brode sich überzeugen dürfen, „ob nur gehörig ausgebackenes und gesundes Brod feilgehalten wird."

So der Antrag. Was sagen nun die Hüterinnen des Brodkorbes dazu? Wird auf diese Weise die Volksnahrung billiger werden, ohne schlechter zu werden?

Ich traue dem Ding nicht. Man behauptet vielfach, die Bäcker seien arge Schmarotzer, welche das Brod nicht größer machten, wenn auch das Getreide noch so billig würde. Wie ist das möglich bei der freien Concurrenz? Ja, sagt man, diese Concurrenz ist gerade bei Brod nicht vorhanden; das läßt man sich nicht von weither kommen, sondern nimmt es aus der nächsten Nachbarschaft; wenn also die Bäcker eines Ortes einig sind, so können sie den Preis hoch halten. Es mag das für einzelne Orte zutreffen, im Allgemeinen liegt aber die Geschichte doch nicht so einfach. In den Industriegegenden und den großen Städten, wo die Brodesser dichtgedrängt aufeinander sitzen, herrscht auch eine scharfe Concurrenz unter den Bäckern und Brodhändlern. Wieviel „Paderborner Brod" wandert nicht z. B. in die westfälische Kohlen- und Eisengegend? In Berlin kann man überall die Fuhrwerke und die Verkaufsstellen von „Landbrod" sehen, welches von Bäckern der ländlichen Umgebung in die Stadt gebracht wird. Wenn man die Inserate in den Provinzialzeitungen beachtet, so findet man, daß auch dort der Vertrieb des Brodes per Achse oder per Bahn fortwährend zunimmt. In meiner Heimath gab es und gibt es vermuthlich noch einen andern Damm gegen die Gewinnsucht der Bäcker; man brachte den selbstgefertigten Teig bez. das eigene Mehl zum Bäcker und ließ sich für einige Pfennige Backgeld Brod davon backen. Es ist richtig, daß viele Bäcker reich werden, aber ob sie nicht vielleicht am sog. Luxusbrod mehr verdienen, als an dem gewöhnlichen Brod, welches die arbeitenden Klassen zur Magenfüllung gebrauchen? Wenn wirklich die Bäcker den ganzen Vortheil der sinkenden Getreidepreise in die Tasche steckten, dann müßten nach meiner Ansicht zwei Folgen sich zeigen: 1) Eine ungeheure Vermehrung der Bäckereien, denn wo Aas ist, da sammeln sich die Raben, 2) Unzufriedenheit und Klagen des Publicums über die gegenwärtigen Brodverhältnisse. Von beiden Dingen bemerke ich nichts Rechtes. Es gibt zwar viele Bäcker, aber sie fressen sich nicht gerade gegenseitig auf, und manche größere Bäckereien der Mitte des Volkes kommen auch die Rufe nach Brodtaxen oder Gewichtsverkauf nicht; im Allgemeinen ist die Menge zufrieden.

Was sagt denn nun die Statistik, die doch Alles wissen will? Dieses Mädchen für Alles scheint über die Bevölkerung von Hinterindien besser orientirt zu sein, als über die heimischen Brodpreise. Die amtliche „Begründung" der Vorlage über den Getreidezoll enthält auch eine Tabelle über die „Durchschnittspreise für Brod in den Jahren 1879 bis 1886", welche höchst dürftige und zum Theil augenscheinlich unzuverlässige Angaben enthält. Aus dem ganzen großen Königreich Preußen liegen bloß Angaben von 6 Städten vor: Berlin, Dortmund, Bochum, Witten, Hattingen, Gelsenkirchen. Greifen wir eine Angabe heraus: In Dortmund soll in den beiden verflossenen Jahren das „Weißbrod" per Kilogramm 25 und 24 Pfg. gekostet haben, in Bochum aber soll das Weißbrod zur selben Zeit mit 62 und 57 Pfg. bezahlt worden sein. Liegt denn zwischen diesen beiden Städten eine chinesische Mauer? Oder essen die Bochumer bloß theure Milchbrode und die Dortmunder billigere Wasserstuten? In München soll gar das Kilogramm „Weizenbrod ohne Unterschied" per Kilogramm 72 Pfg. kosten, während man es in Stuttgart für 26 Pfg. haben kann. Wo kommen denn diese tollen Sprünge in den Zahlen her?

Wie in Baiern die Sache gemacht wird, sagt uns die Münchener Bäckerinnung. In Baiern ist schon das in Uebung, was der Antrag Lohren fordert. Die Bäcker schreiben in ihrem Laden an, wieviel das Brod wiegt, welches sie zu einem gewissen Preise verkaufen, aber das kaufende Publicum kümmert sich nicht um diesen Anschlag, sondern kauft nach dem Ansehen. Da nun ein Gewichtsabgang von mehr als 35 Gramm bestraft werden kann, so schreiben die Bäcker vorsichtshalber auf ihren Aushang ein viel niedrigeres Gewicht, als sie wirklich zu dem betreffenden Preise liefern, oft nur die Hälfte von dem, was das Brod in Wirklichkeit wiegt. Den Aushang beachtet ja bloß die Polizei. Nach diesem Aushang wird nun die amtliche Statistik über Brodpreise gemacht. Während z. B. der Bäcker in Wirklichkeit für 30 bis 40 Pfg. durchschnittlich das Weißbrod verkauft, notirt sich die Polizei von dem Aushang 60 bis 80 Pfg. und macht daraus den horrenden Durchschnittspreis von 72 Pfg. Da die Bäcker ihren Aushang nicht ändern, so bleibt natürlich der Münchener Brodpreis von 1879 bis 1886 auf derselben Höhe, d. h. „amtlich". Uebrigens ist zu bemerken, daß in anderen Brodpreistabellen wenigstens ein geringes Sinken des Preises zum Ausdruck kommt.

Wie es nun auch mit dem angeblichen Apothekergewinn der Bäcker bestellt sein mag, jedenfalls werden wir von dem polizeilichen Zwang zur Gewichts- und Preisangabe nicht viel zu erwarten haben, wie ja schon die erwähnte Erfahrung in Baiern zeigt. Sind die Bäcker wirklich bisher so einig und stark gewesen, daß sie einen unnatürlichen Preis auf die Dauer halten konnten, so werden sie dasselbe auch in Zukunft vermögen. Herrscht aber auch unter ihnen schon die sonst überall geltende Concurrenz, dann würde das neue Gesetz nicht zur Verbilligung, sondern zur Verschlechterung des Brodes führen.

Brod und Brod ist ein großer Unterschied. Brod ist ein Qualitätsartikel und sein Ankauf eine Vertrauenssache. Das leichteste Brod ist das beste Brod, und sehr oft ist das theuerste Brod das billigste Brod. Herr Lohren will angegeben wissen, wie viel Procent vom Weizen-, Roggen-, Mais- oder Gerstenmehl darin sei; damit ist aber sehr wenig gesagt. Es kommt auf die Güte des Getreides, die Feinheit des Mehles, die Gestaltung und Durcharbeitung des Teiges, die Art der Gährung und ganz besonders auf das Ausbacken an. Der Gewichtszwang enthält einen Antrieb, stark wasserhaltiges, schlecht ausgebackenes Brod zu liefern. Die Polizei soll nach Lohrens Willen dagegen einschreiten. Aber wo ist denn das sichere Kennzeichen für ungenügend ausgebackene Brode? Diese Art von Polizeiaufsicht würde ja zu unaufhörlichen Streitigkeiten zwischen den Polizisten und den Bäckern führen, und es steht zu befürchten, daß gerade die schwindelhaften Bäcker am Besten die Wege finden würden, um die Polizeiaufsicht unwirksam zu machen. Das Einzige, was sich vernünftiger Weise nach Gewicht verkaufen ließe, wäre das vollständig ausgedörrte Brod, die „Knabbeln" der westfälischen Bauern, eine Art von Brodconserve, welchen auch in den Städten und Industriekreisen mehr Verbreitung zu wünschen wäre, da sie die Gefahren ausschließt, welche jetzt oft die Aufbewahrung größerer Brode an feuchtwarmen Orten mit sich bringt.

„Luxusbrod" soll nach Herrn Lohren vom Gewichtszwange frei sein. Was ist Luxusbrod? Ein Begriff vom dehnbarsten Gummi. Wenn der Bäcker einen Liter Milch in den großen Trog gießt, so kann er das Gebäck schon als Milch-, d. h. Luxusbrod aufführen.

Das kleinste Gewichtsbrod soll der Einpfünder sein. Das paßt z. B. für Berliner Verhältnisse ganz und gar nicht. Hier brauchen die kleinen Leute Massen von Schrippen, d. h. Brödchen aus ganz gewöhnlichem Teig, 4 Stück für einen Groschen, natürlich viel derber und größer als die Milchbrödchen oder Knüppelchen, welche sich der besser Situirte zum Frühstück oder als Tischbrod zum Mittag leistet. Die Schrippen sind den Leuten sehr handlich, namentlich läßt sich die „geschmierte Schrippe" von Schulkindern oder Arbeitern bequemer in die Tasche stecken, als gebrechliche Brodschnitten.

Auf dem Brodgebiet können nicht Alle nach derselben Façon selig werden. Ich glaube, wir fahren da mit der Freiheit noch am Besten. Wenn wirklich an einem Orte die Bäcker das Publicum hochnehmen, so brauchen nur einige vernünftige Bürger sich zur Selbsthilfe zu entschließen und der „Ring" ist bald durchbrochen.

Der „arme Mann" ist meines Erachtens auf dem Brodmarkt immer noch besser daran, als auf den Fleischmarkt. Beim Fleischer kauft der weitaus am Billigsten, welcher mit einem großen Portemonnaie kommt; wer sich auf die billigen Stücke beschränken muß, erhält für dasselbe Geld viel weniger Nahrungsstoff, wie der Käufer der theureren Theile. Wenn man die Benachtheiligung der kleinen Käufer durch künstliche Mittel überhaupt zu beseitigen vermag, dann sollte man beim Fleischhandel den Anfang machen. Neben dem Brod kann man dann auch noch alle andern Nahrungsmittel und schließlich auch die Textilsachen in Betracht ziehen; überall gilt das Wort: billig und schlecht. Je weniger Geld man anlegen kann, desto theurer kauft man.

Das ist meine unmaßgebliche Ansicht von der Nutzlosigkeit der polizeilichen Einmischung in das Brodgeschäft. Wer anderer Ansicht ist, mag Alles prüfen und das Beste behalten. Die Türken sagen: Allah weiß es besser!

---

tiefer. Alfred bemerkte sie natürlich auch und sah nun wohl die Unmöglichkeit weiteren Vordringens ein — aber zu Raimonda's Entsetzen, näherte er sich dem Tobelrand noch mehr und, statt auf seinen Weg wieder hinunterzusteigen, maß er Breite und Tiefe des Tobels mit prüfendem Blick.

Augenscheinlich suchte er auf die andere Seite des Tobels zu gelangen und so auf den von ihm vermutheten Pfad, um auf ihm leichter ins Thal zurückzukehren. Er mußte sehen, daß er sich täuschte. Der Absturz war zu steil, die Kluft zu breit und ein Balken, der früher wohl nebst einem an Alfred's Seite überhängenden Baumstamme in Verbindung gestanden und Hirten zur Brücke gedient haben mochte, war in die Tiefe gestürzt.

Alfred sah es —, aber dennoch schritt er auf den Baumstamm zu, der wagerecht sich über den Abgrund neigte. Sollte er einen Sprung von ihm aus wagen wollen?

Alfred war ein gewandter Turner, aber er konnte auch nicht sehen, daß auf Raimonda's Seite ein vorstehender Stein, früher Stützpunkt der leichten Brücke, nur noch lose auf dem unterhölten Erdreich ruhte, und daß hinter dem Stein der Boden schon abgerutscht war.

Raimonda aber sah alles, und sah auch, daß ein Sprung Alfred's auf diese Seite sein sicheres Verderben wäre. Ihre Pulse stockten, ihr Herz schien still zu stehen, als sie bemerkte, daß Alfred sich wirklich für das frevle Wagniß entschieden hatte und bereits den Fuß auf dem Baume stemmte, während er die Zweige umfaßte, um sich von dort hinüberzuschwingen. Das durfte sie nicht geschehen lassen.

„Um Gotteswillen, Alfred halt ein!" schrie sie auf und eilte aus ihrem Versteck hervor gegen den gefährlichen Rand. „Du kannst Dich nicht hinüberschwingen; das Erdreich ist locker. Es wäre Dein Tod!"

Beim ersten Laut der geliebten Stimme hatte Alfred sich emporgerichtet, und ohne die gefährliche Stelle zu verlassen, blickte er entzückt nach der schlanken Frauengestalt, die wie durch einen Zauber ihm gegenüber auf dem Rand der Klippe erschien.

„Raimonda!" jubelte er auf. „Endlich, endlich finde ich Dich. O, jetzt weiche ich keinen Schritt mehr zurück; denn wer bürgt mir dafür, daß Du mich erwartest, bis ich mir einen bequemeren Weg suche, um Dich von da droben herunter zu holen. Einmal schon holte ich Dich mir vergebens von einer Klippe; ein zweites Mal sollst Du mir nicht entfliehen!"

„Scherze nicht, Alfred. Geh zurück!" rief das Mädchen in einem Tone, den Angst und Sorge herb erscheinen ließ. „Jene Zeiten sind vorbei! Du thust unrecht, daran zu erinnern. Geh zurück von jener schrecklichen Stelle. Ich bitte, ich beschwöre Dich darum."

„Nicht eher, als Du mir versprichst, solche Worte, wie die, daß vorbei sein kann, was ewig zu bestehen hat, nie mehr aussprichst, und daß Du geduldig wartest, bis ich Dich in meine Arme fassen und für immer festhalten kann," sagte Alfred.

(Fortsetzung folgt.

Der Sammelverein für katholische Waisenhäuser

ist nunmehr seit ca. 1 Jahr bei uns eingeführt. Dank der Opferwilligkeit der Bewohner von Stadt und Land hat er bereits recht erfreuliche Resultate erzielt. Aber groß sind auch die Bedürfnisse, deren Befriedigung der Verein sich zur Aufgabe gemacht hat. Handelt es sich doch darum, die Mittel zur Errichtung und Unterhaltung von Waisenhäusern und Communikanten-Anstalten in der weitgedehnten Diaspora unseres deutschen Vaterlandes zu beschaffen, d. h. für jene Gegenden, in welchen die Katholiken gegenüber den Andersgläubigen in der Minderzahl sind und in Bezug auf die Erfüllung ihrer religiösen Verpflichtungen oft am Allernothwendigsten Mangel leiden.

Die Sorge für ein armes Kind ist ein so populäres Werk christlicher Nächstenliebe, daß es kaum nöthig erscheinen dürfte, zu seiner Empfehlung viele Worte zu machen. Ebenso wenig ist unter Katholiken ein Zweifel möglich darüber, daß bei der Erziehung der Jugend gerade die Vorbereitung auf die erste hl. Communion von der allergrößten Wichtigkeit ist. Und wenn schon hier in unseren katholischen Gegenden eine gründliche religiöse Unterweisung und längere Gewöhnung erforderlich ist, um Geist und Herz des Kindes zu bilden und seine ganze sittliche Richtung für das künftige Leben grundlegend zu bestimmen, um wie viel mehr werden dann die Kinder, welche in gemischten oder fast ganz protestantischen Gegenden leben, wo nicht nur ihr Wohnort, sondern alle Verhältnisse: Verkehr, Arbeit, Vereinsleben, Lustbarkeiten u. s. w. sie in nahezu ausschließliche Berührung mit Andersgläubigen und vielfach in eine geradezu ungläubige Umgebung bringen, einer gründlichen religiösen Anleitung bedürfen.

In unsern Gegenden wird bekanntlich beim Eintritt des Winters schon mit dem Erstcommunikanten-Unterricht begonnen und dauert derselbe bis nach Ostern. Wie aber sollen die in der Diaspora lebenden kath. Kinder eine solche Vorbereitung erhalten, sie, die nicht nur gezwungen sind, protestantische Schulen zu besuchen, sondern auch oft 5 bis 10 Stunden Weges zurücklegen müssen, um einen katholischen Priester zu erreichen? Da kann Abhilfe nur geschaffen werden durch Errichtung von Anstalten, in welche die Kinder für die Zeit der Vorbereitung auf den schönsten und wichtigsten Tag des Lebens aufgenommen werden, um dort diejenige religiöse Unterweisung zu erhalten, welche ihnen in ihrem Heimathsorte nicht zu Theil werden kann. Solche Communicanten-Anstalten zu errichten und zu unterhalten, das ist die Aufgabe, welche der Sammelverein im Anschlusse an den St. Bonifatius-Verein zu lösen bestrebt ist.

Diesem Zwecke dienen zunächst die in den Wirthschaften aufgestellten Sammelkasten und Automaten. — Angesichts der oben geschilderten Zustände wird gewiß Jeder bereit sein, von Zeit zu Zeit ein Scherflein für eine so schöne Sache zu opfern; wieviel aber könnte nicht bei etwas gutem Willen namentlich auch bei Spiel und Scherz dafür geschehen! Wie oft treten nicht auch im Familienleben Ereignisse ein, welche es uns nahe legen, eine außerordentliche Spende für einen guten Zweck zu bestimmen. Auch für solche Gelegenheiten seien die Sammelkasten bestens empfohlen! Indessen nicht nur baares Geld, sondern auch viele andere Artikel werden gesammelt so z. B. Kleidungsstücke, die scheinbar so werthlosen Cigarrenabschnitte, namentlich aber Metalle, wie Staniol (als Umhüllung von Tabak, Chocolade, Seife und als Verschluß von Flaschen vielfach vorkommend) Blei, Kupfer, Zinn u. s. w. Wie oft werden solche Gegenstände, weil es eben nur immer Kleinigkeiten sind, unbeachtet weggeworfen, in der Hand des Sammelvereins aber finden sie dankbare Verwendung. Möchte daher ein Jeder an seinem Theile es sich angelegen sein lassen, diese Kleinigkeiten aufzuheben und von Zeit zu Zeit den Sammlern zu überweisen.

Man sage nicht, auch in unsern Gemeinden gebe es verwahrloste Kinder in großer Zahl und deren Unterstützung müsse an erster Stelle Gegenstand unserer Sorge sein. Die katholische Liebe ist allumfassend und in der hl. Schrift werden diejenigen unserer Liebe besonders empfohlen, welche unserer Hülfe am meisten bedürfen, und dazu gehören doch gewiß unsere katholischen Brüder in der Diaspora und deren Kinder. Derjenige, der auch den Trunk Wassers, aus Liebe gereicht, mit ewigen Gütern belohnt, wird uns gewiß reichlich vergelten, was wir für jene armen Kinder gethan und geopfert haben.

In vielen Pfarreien der Decanate Neuß und Grevenbroich ist der Sammelverein bereits eingeführt, und werden dessen Geschäfte durch einen der Herren Ortsgeistlichen oder einem von diesem dazu bestellten Sammler besorgt, welche gern Geld, Materialien, Kleidungsstücke ꝛc. an die Hauptstelle Neuß (Adresse: Franz Stahlschmidt in Neuß, Mühlenstraße 30) übermitteln wird. An der weiteren Ausbreitung des Vereins in den beiden genannten Decanaten wird fortgesetzt gearbeitet; jedoch erfordert die Organisation viel Zeit und Geld, weßhalb wir um Nachsicht bitten. Selbstverständlich werden wir besonderen Dank Jedem wissen, der uns auf solche Ortschaften aufmerksam machen würde, wo der Sammelverein mit einiger Aussicht auf Erfolg errichtet werden könnte, und noch mehr Denjenigen, welche uns bei Einführung desselben in diesen Gemeinden mit Rath und That zur Hand gehen wollten.

Bonifatius-Sammelverein, Hauptstelle Neuß.
Kaplan Sandkuhl, Präses.

Heinr. Aufmwasser, Jac. Baum, Wilh. Brüggen, Andr. Classen, Fritz Cremer, Peter Dickers, Heinr. Elfrath, Wilh. Fausten jr., Aug. Flecken, Johann Glasmacher, Casp. Hüren, Lorenz Hütten, Johann Jansen, Franz Josten jr., Hub. Knoop, Arnold Krapohl, Ludwig Obligschläger, Jos. Pohlen, Balth. Richen, Jos. Richen, Peter Rosellen, Jac. Salbach, Pet. Schaaf, Aeg. Schillings, Jac. Schmitz, Wilh. Schneiders, Franz Stahlschmidt, Herm. Stahlschmidt, Wilhelm Steffens, Engelbert Stürmann, Franz Tosetti, Joh. Weinforth, Louis Zaun.

Rheinland-Westfalen.

Grevenbroich, 29. November. Bei dem Königl. Amtsgerichte zu Grevenbroich werden im Jahre 1888 als Schöffen in Thätigkeit treten:

1. Januar	Kemmerling Theodor, Rentner in Nettesheim, Keutmann Wilh., Gutspächter in Bronoverhof.
14. „	Lützeler Wilh., Ackerer in Jackerath, Broich Aug., Gutspächter in Sinsteden.
1. Februar	Lindgens Emil, Kaufmann in Jüchen, Effertz Christian, Gutsbesitzer in Neuenhausen.
15. „	Schmitz Th., Gutsbesitzer in Elfgen, Fischer Christian, Oeconom in Evinghoven.
29. „	Schnitzler Wilh., Bierbrauereibesitzer in Hemmerden, Steprath Heinr., Oeconom in Wevelinghoven.
14. März	Schnitzler Wilh., Bierbrauereibesitzer in Hemmerden, Effertz Christian, Gutsbesitzer in Neuenhausen.
28. „	Schnitzler Wilh., Bierbrauereibesitzer in Hemmerden, Lindgens Emil, Kaufmann in Jüchen.
18. April	Lützeler Wilh., Ackerer in Jackerath, Effertz Christian, Gutsbesitzer in Neuenhausen.
2. Mai	Dünwald Wilh. Rentner in Wevelinghoven, Kemmling Theodor, Rentner in Nettesheim.
16. „	Dünwald Wilh., Rentner in Wevelinghoven, Effertz Christian, Gutsbesitzer in Neuenhausen.
30. „	Steprath Heinrich, Oeconom in Wevelinghoven, Lindgens Emil, Kaufmann in Jüchen.
13. Juni	Schnitzler Wilh., Bierbrauereibesitzer in Hemmerden, Fischer Christian, Oeconom in Evinghoven.
27. „	Lindgens Emil, Kaufmann in Jüchen, Lützeler Wilhelm, Ackerer in Jackerath.
11. Juli	Kemmling Theodor, Rentner in Nettesheim, Steprath Heinrich, Oeconom in Wevelinghoven.
1. August	Schmitz Theodor, Gutsbesitzer in Elfgen, Granderath Herm. Jos., Rentner in Flaßerath.
22. „	Granderath Herm. Jos., Rentner in Flaßerath, Dünwald Wilh., Rentner in Wevelinghoven.
5. Septbr.	Lützeler Wilh., Ackerer in Jackerath, Keutmann Wilhelm, Gutspächter in Bronoverhof.
19. „	Fischer Christian, Oeconom in Evinghoven, Kemmling Theodor, Rentner in Nettesheim.
3. October	Keutmann Wilh., Gutspächter in Bronoverhof, Granderath Herm. Jos., Rentner in Flaßerath.
17. „	Fischer Christian, Oeconom in Evinghoven, Steprath Heinrich, Oeconom in Wevelinghoven.
31. „	Dünwald Wilh., Rentner in Wevelinghoven, Broich August, Gutspächter in Sinsteden.
14. November	Broich August, Gutspächter in Sinsteden, Schmitz Theodor, Gutsbesitzer in Elfgen.
28. „	Schmitz Theodor, Gutsbesitzer in Elfgen, Keutmann Wilh., Gutspächter in Bronoverhof.
12. December	Broich August, Gutspächter in Sinsteden, Granderath Hermann Jos., Rentner in Flaßerath.

Als Hülfsschöffen für das Jahr 1888 sind gewählt worden: Georg Hartmann, Kaufmann in Grevenbroich, Carl Friedrichs, Kaufmann in Grevenbroich-Gustorf, Heinrich Chaudière, Lederhändler daselbst, Wilhelm Kamper, Müller in Grevenbroich, Joseph Fleck, Rentner in Grevenbroich, Hubert Wilberz, Kaufmann in Grevenbroich.

Düsseldorf, 29. Nov. In die seit Jahren verlassenen Klöster ziehen zur großen Freude des katholischen Volkes die Ordensleute allmählich wieder ein. Hierhin sind bereits die Franciscaner und Clarissinnen zurückgekehrt; wie es heißt, sollen die Dominicaner noch vor Weihnachten kommen. Ueber den Zeitpunct der Rückkunft der Ursulinerinnen verlautet noch nichts. Daß man in katholischen Kreisen sehr darnach verlangt, diese Ordens-Schwestern ihre frühere segensreiche Thätigkeit in unserer Stadt bald wieder aufnehmen zu sehen, braucht nicht erst gesagt zu werden. Man hat zur Zeit mit tiefem Bedauern auf die Wohlthat dieser Wirksamkeit verzichten müssen und freut sich jetzt eben so sehr darüber, daß die veränderten gesetzlichen Verhältnisse von Neuem die Möglichkeit dieser Wohlthat gewähren. Ein schönes Arbeitsfeld erwartet hier die Schwestern; namentlich für den älteren Stadttheil, in welchem das Ursulinen-Kloster liegt, ist eine katholische Töchterschule entschiedenes Bedürfniß.

(‚D. Rchsztg.')

Vermischtes.

— Eine lustige Druckfehlergeschichte wird der ‚K. Ztg.' aus Hamburg berichtet: In Altona ließ sich ein neuer Arzt nieder, der nach dem Vorbilde des durch fleißiges Anzeigen reich gewordenen Americaners auch seinerseits auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anzeige seine hippokratische Weisheit an den Mann zu bringen suchte. So erließ er denn auch in den ‚Altonaer Nachrichten', getreu dem Grundsatze, „wenn ich dem Publicum meine Kenntnisse nicht anzeige, so kann es sie natürlich auch nicht wissen", eine Anzeige, in welcher er sich dem Leserkreise als hervorragenden Kehlkopfspecialisten vorstellte. Der Druckfehlerteufel machte aber aus diesem Kehlkopf einen Kohlkopf! Der junge Arzt verlangte eine sofortige Berichtigung, die ihm bereitwilligst gewährt wurde, aber wer beschreibt seine Entrüstung, als er am andern Tage liest: „In der gestrigen Anzeige des Dr. X. muß es selbstverständlich statt Kohlkopfspecialist „Kahlkopfspecialist" heißen!" Sofort stürzte er auf die Redaction und verlangte eine abermalige Berichtigung. Der Besitzer der Zeitung war aber inzwischen mit dem spaßhaften Versehen so sehr gehänselt worden, daß er mit der ganzen Geschichte nichts mehr zu thun haben wollte und vielleicht aus Furcht vor einem neuen Unglück jede weitere Berichtigung kurzweg ablehnte. Daraufhin beschritt der Arzt den Rechtsweg und erlangte nach einer sehr lustigen Schöffengerichtssitzung endlich auch das ersehnte Ziel, sich dem leidenden Publicum als einen klar und deutlich gedruckten Kehlkopfspecialisten empfehlen zu können.

— Die Erfolge von Monte Carlo. Aus Nizza wird der ‚W. A. Z.' geschrieben: „Großer Jubel herrscht in Monte Carlo. Die Actionäre reiben sich vergnügt die Hände, denn die Dividende für die Saison 1886/87 übertraf alle Erträgnisse früherer Jahre. Allerdings waren auch die Opfer der Spielbank weitaus zahlreicher als sonst, allein was verschlägt's, das Bischen Blut, das an dem Gelde klebt, das thut ja nichts, und sechsundsiebzig Selbstmorde sind für eine so erfolgreiche Saison gar nicht viel. Außerdem hat man ja auch einen vortrefflichen Ausweg gefunden, um von den Selbstmördern so wenig wie möglich zu sehen und zu hören, hat man doch den Weg zum Friedhofe, der früher von Monte Carlo über Monaco führte, jetzt derart verlegt, daß er direct oberhalb der Brücke von Santa Devota zum Kirchhofe führt, ohne weder Monaco noch Condamina zu berühren. Die Bewohner der Principauté werden somit künftig nicht mehr durch den Anblick all' der Unglücklichen, die in Monte Carlo ihr Leben lassen, in ihrer idyllischen Ruhe gestört werden. Und so wird denn lustig weiter gespielt . . ."

— Ueber die Absetzung und Verbannung des Königs Malietoa von Samoa erhält die ‚Hamb. Börsenhalle' aus Sydney vom 6. October einen ausführlichen Bericht, der manches Neue über die Vorgänge enthält. Nachdem die Mannschaften des deutschen Geschwaders Apia besetzt hatten, wurde die ganze Stadt nach Malietoa durchsucht, indessen gelang es nicht, ihn aufzufinden, da Malietoa sich mit seinen Getreuen in den Busch nach dem 6 englische Meilen entfernten Afenga begeben hatte, um dort sich mit den hervorragendsten Häuptlingen zu berathen. Inzwischen verging ein Tag nach dem anderen, ohne daß die erwartete Hilfe kam. Malietoa begab sich eines Abends selbst in die von Schildwachen besetzte Stadt, um Erkundigungen einzuziehen, doch gelang es ihm, unerkannt das Dickicht wieder zu gewinnen, wo seine Leute wiederholt Gelegenheit gehabt haben sollen, die deutschen Streifpatrouillen zu umzingeln und niederzumetzeln, was wahrscheinlich auch geschehen wäre, wenn Malietoa nicht jedes Blutvergießen hätte vermeiden wollen. Am Nachmittage des 17. September kam er schließlich mit einer Anzahl seiner Häuptlinge nach Apia zurück, wo er sich unangefochten nach dem deutschen Wachthause begab, um dem deutschen Consul seine Absicht auszusprechen, daß er sich freiwillig ergebe. Nach kurzer Unterredung mit dem Consul begaben beide sich nach dem nahen Landungsplatze, wo schon ein Boot bereit lag und Malietoa von seinen herbeigeeilten weinenden Frauen und seinen Getreuen Abschied nahm. Auch viele Weiße hatten sich eingefunden, um dem Könige, der eine durchaus würdige, ruhige Haltung bewahrte, Lebewohl zu sagen. Ebenso würdig wie seine Haltung ist auch der Inhalt des Schreibens, das Malietoa am Abend vorher an den englischen und americanischen Consul gerichtet hat und in welchem er dieselben wiederholt an ihre Versprechungen erinnert. Er protestirt gegen das Verfahren Deutschlands und erklärt, daß er sich demselben nur fügt, um Blutvergießen zu vermeiden, und aus Liebe zu seinem Volke. In der Begleitung des gefangenen Königs befanden sich sein älterer Bruder Tuanmu Moli, ein ihm verwandter Häuptling Tali und sein Diener Aisake. Malietoa hatte nach englischen Quellen fast 2000 Mann, die mit den neuesten Winchester-Repetirgewehren ausgerüstet und im Besitz von reichen Munitionsvorräthen waren, im Busch bei sich, während mehrere Meilen entfernt noch weitere 4000, in ähnlicher Weise bewaffnete Truppen standen. Er verfügte im ganzen also über 6000 Mann, die als bessere Krieger geschildert werden, als die Leute Tamasese's, und soll insgesammt 10000 mit Gewehren versehene Truppen haben ins Feld rufen können. Es wird vermuthet, daß Malietoa nach einer unserer westafricanischen Colonien gebracht wird.

— Theilnehmend. Magd: Eine höfliche Empfehlung von meiner gnädigen Frau und sie läßt sich nach dem Befinden des Herrn Vetters erkundigen. — Frau: O, meinem armen Mann geht's recht schlecht . . . es kann jeden Augenblick aus sein. — Magd: Soll ich vielleicht noch ein wenig warten?

Großer Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Montag den 5. Dec. c., Morgens 10 Uhr, lassen Erben Marschall Maison zu Paris bei der Wirthin Wwe. Hub. Beden zu Wevelinghoven das nachverzeichnete Holz aus den Büschen des Schlosses Langwaden öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen:

60 Nrn. Eichen, im Reiherbusch bei Hülchrath,
28 Nrn. Eichen u. 3 Nrn. Buchen, im großen Vogelsang,
23 Nrn. Buchen und 5 Nrn. Eichen, im Wassersack und kleinen Vogelsang,
10 Nrn. Eichen, im Wassersacklatz,
17 Nrn. Eichen, 3 Pappeln u. 1 Buche, im Hüchelter und Hochbroich,
8 Nrn. Spitzpappeln, 6 Tannen, 1 Linde, 1 Silberpappel und 2 Acacia, in den Anlagen und im Baumgarten,
8 Nrn. Pappeln und Spitzpappeln, 4 Buchen, 3 Nrn. Erlen und Eichen, im Paradies, Leonardshütte und Brühl,
18 Nrn. Eichen, 12 Nrn. Pappeln, 3 Eschen und 1 Buche, im Pferdsbroich,
101 Nrn. Pappeln, im Weyerthal.

Die Bäume haben einen Durchmesser von ½ bis 2 ½ Fuß.
Der Förster Herr Schmidt wird das Holz auf Verlangen anweisen.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Capitalien,

darunter Kirchengelder, ist zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen beauftragt.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße ist auszuleihen beauftragt
H. Junkers, Glockhammer 46.

Mobilar-Verkauf zu Zweifaltern.

Am Montag den 12. Dec. c., Morgens 10 Uhr, lassen Eheleute Professor Achenbach zu Düsseldorf auf dem Gute Zweifaltern verschiedene Hausmobilien und Ackergeräthe, u. A.:
Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Kupfer-, Zinn-, Porzellan-, Glassachen u. s. w., ferner:
1 lange Karre, 2 Schlagkarren, 3 Erntewagen, 1 Jauchekarre mit Faß, 1 Dreischaar, 1 Extirpator, 1 Mähmaschine (von Herbertz) mit Selbstableger, 7 Eggen, 3 Pflüge, 1 Walze, 1 Schleife, 1 Paar Holzschragen ꝛc., öffentlich meistbietend auf Credit verkaufen.
Wevelinghoven. Borren, Notar.

Weidenverkauf zu Wettschewell bei Wickrath.

Auf Anstehen der kathol. Pfarrkirche zu Wickrath werden am Montag den 5. Decbr. d. J., Morgens 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich auf Credit verkauft:
32 Nr. schwere **Weiden**, größtentheils von 2 Fuß Durchmesser, stehend in Wettschewell an der Neers.
Versammlung der Kaufliebhaber beim Wirthen Heinrich Rosen in Wettschewell.
Rheindahlen. Dr. Krebs, Notar.

10,000 Mark Kirchengelder

sind gegen erste Hypothek zu haben.
Näheres bei
Rendant **Jos. Bremer**, Neurath.

Ein guterhaltener **Kochofen** mit **Backofen**, sowie ein fast neues, großes **Dreirad** zu verkaufen.
Büchel Nr. 6.

Holz-Verkauf in der Bungt, M. Gladbach.

Montag den 12. Decbr. cr., Nachmittags 2 Uhr, **im Locale des Wirthes Herrn Knops läßt Herr F. G. Kallen, Gutsbesitzer zu Kallenhof:**

30 Nrn. schöne schwere Eichen und 3 Nrn. Schlagholz,

stehend im Abteibruch, unter **günstigen Bedingungen gegen Bürgschaft** versteigern.
Gladbach. Pomp, Notar.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich meine Wohnung nach dem Hause Nr. 119/120, gegenüber der Gastwirthschaft von Wwe. Balchem, verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle ich mich in meiner Praxis als

Auctionator und Geschäftsmann

zur Beitreibung von Forderungen, Besorgung von Kapitalien, Betreibung von Subhastationen, Anfertigung von Reclamationen jeder Art, und Abhaltung von Geldempfängen unter Zusicherung billiger und prompter Ausführung.
Dormagen, den 2. Dec. 1887.
Jacob Raber.

Größt. Pianofortelager

A. Dyckerhoff, Köln,
14 Hohepforte vis-à-vis Agrippast.
Einzige Vertretung und Fabriklager von Blüthner, Mand, Knacke ꝛc. Reiche Auswahl in billigen Instrumenten.

Prima **Baum-** und **Haselnüsse**, **Bozener Maronen** u. **Mattenfeigen** billigst bei
Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10.

Stelle-Gesuch

Ein junger Mann, katholisch, welcher mehrere Jahre **Verwalter** eines größeren Gutes gewesen ist, sucht per sofort ähnliche Stelle.
Offerten unter A. 12 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

2 Schreiner-Gesellen

werden auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Die Expedition sagt von wem.

Ein ord. **Schmiedegeselle** gesucht von Schmiedemeister Jäger, Büttgen.

Starker Junge, der Ackerarbeit versteht, als **Pferdeknecht** gesucht.
Näheres in der Exped.

Zwei **Schneidergesellen** erhalten dauernde Arbeit bei
Chr. Clouth in Jüchen.

Ein **Schneidergeselle** und **Lehrling** gesucht von
Anton Simons, Nievenheim.

Für Gutsbesitzer.

Viehwärter, sehr tüchtig und leistungsfähig, suchen Stelle.
Näheres Kaczmarek, Köln, Zollstr. 5.

Küchen- u. Zweitmädchen, sowie **Ackerknechte** erh. sof. schöne Stellen durch Frau Schmitz, Zollstr. 13.

Ein braves kath. **Mädchen** mit guten Schulkenntnissen für ein Colonial-, Manufactur-, Kurzwaaren- u. Porzellan-Geschäft auf dem Lande in die Lehre gesucht. Fr. Offerten unter C. D. 3175 an die Exp. d. Z.

Dienstmädchen für alle Hausarbeit auf sofort gesucht.
Apotheke in Stommeln.

☛ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstraße 25.

Neue Winterwaaren.

Feinste Servelatwurst	pr.	Pfd.	1,60
„ Plockwurst	„	„	1,20
„ Mettwurst	„	„	0,75
„ Trüffelwurst	„	„	1,20
Braunschw. Leberwurst	„	„	0,70
Thüringer Rothwurst	„	„	0,70
Feinen Preßkopf	„	„	0,80
Rauchfleisch	„	„	1,60
Zungenwurst	„	„	1,—
Schinkenwurst	„	„	0,90
Lachsschinken	„	„	1,60
Delicat. Schinken (mager circa 3 Pfd.)	„	„	1,10
Coburger Schinken 7 Pfd. per Pfd.	„	„	0,95
Rundschnittschinken	„	„	0,85
Rollschinken	„	„	1,—
Gekochten Schinken	„	„	1,60
Feinste Knackwürste	pr.	Dtzd.	1,60

empfiehlt in bester Qualität
Jean Kappes.

Täglich frisch geschlachtetes
fettes Rindfleisch
per Pfd. 35 Pfg., bei Metzger **Siegm. Winter**, Furtherstr. G|175.

Dr. med. Heubes
Special-Arzt
für Frauenkrankheiten und Geburtshülfe,
früher Assistenzarzt an der Universitäts-Frauen-Klinik zu Marburg.
Crefeld, Louisenstr. 132.
Sprechstunde: Vorm. 8—10 Uhr.
Nachm. 3—4 „

Holzkisten jeder Art

fertig u. zugeschnitten für Post und Bahn, Kistchen für Seifen, Zuckerwaaren ꝛc. liefert **C. J. Becker**, Kistenfabrik in Nippes-Köln.

Mehrere Zimmer zu vermiethen.

Schreib- und Zeichen-Waren aller Art. Geschmackvolle Papieraussattungen.
Schul-Bücher, -Hefte, -Taschen, -Tornister. Federkasten, Bücherträger, Reißzeuge.
Bilderbücher, Jugendschriften, Gesellschaftsspiele. Modellirbogen. — Krippen.
Gebetbücher in soliden Einbänden. Notizbücher, Briefstaschen, Schreibmappen.
Photographie-, Poesie-, Marken-Album. Portemonnaies, Cigarrenetuis, Necessaires.
Toilette- u. Schmuck-Gegenstände. Handkörbe, Marktkörbe, Staubbuchkörbe 2c.
Deutsche u. japanische Holzwaaren: Rauchservicen, Schreibzeuge, Journalmappen;
Schreib-, Handarbeit- u. Toilette-Kasten, Handschuh- u. Schmuck-Kasten, Theebretter u. dgl.

Spielsachen!

Haben Sie die Güte,

bevor Sie zur Nikolai-Bescheerung Einkaufe machen, unsere Waaren-Ausstellung zu besuchen, um Sich von der Thatsache zu überzeugen, daß Ihnen hier die größte Auswahl vorzüglicher, zu Geschenken für Kinder sowie Erwachsene geeigneter Sachen geboten wird.

Wir geben nebenstehend ein Verzeichniß der hauptsächlichsten Gegenstände, welche von den schlichtesten bis zu den feinsten Sorten reichlich vorhanden sind, und über deren Preiswürdigkeit Niemand umhin kann,

zu staunen!

Als besonders billig heben wir z. B. hervor:
polirte **Hartholz-Federkasten** (aus einem Stück) von 20 Pfg. an;
polirte **Federkasten,** eingetheilt, mit Schloß von 25 Pfg. an;
beste **Schiefertafeln** mit fein polirten Hartholzrahmen zu 30 und 35 Pfg;
Solinger **Taschenmesser:** 3 Klingen, tadellos u. hübsch, zu 35 Pfg.;
feines **Briefpapier** in eleganten Schachteln, je 25 Bogen u. Converts von 50 Pfg an;
Schul-Taschen und -Tornister, sauber gearbeitet, mit guten Riemen, von 1 Mark an
u. s. w.

Wie im vorigen, so auch in diesem Jahre geben wir bei jedem Einkaufe von 1 Mark oder höherem Betrage eine große, geschmackvolle Neujahrskarte zum Geschenk.

Neuß, von Harenne & Co., Krämerstr. 7.
vormals **Jac. Breuer.**

Mey's Abreiß-Kalender für 1888.

Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.

Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl der Monatstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselberechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. **Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten**

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mey's Abreiß-Kalender ist decent und mit vielem Geschmack von einem zu solchem Werke berufenen Schriftsteller bewirkt worden.

Mey's Abreiß-Kalender für 1888 vereinigt somit großen praktischen Werth mit den mannigfachsten Anregungen des Geistes und Herzens und bildet außerdem durch seine unvergleichlich schöne Ausführung einen passenden Schmuck für jedes Zimmer.

Mey's Abreiß-Kalender ist ein schönes, billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis nur 50 Pfennig das Stück.

Verkaufsstelle von Mey's Abreiß-Kalender: in Neuß bei **von Harenne & Co.,** oder vom **Versandt-Geschäft Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Keine Hülfe
für
Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnoth), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen** 2c. leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à 1 M. bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg a. Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die großartigen und überraschenden Heilerfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeußerungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Prämien-Loose.

Ankauf überall erlaubt.
Die günstigst. v. all. Loosen. **Jedes Loos gewinnt.** Mk. baar 225,000. 22×180,000 4×165,000 9×150,000 2c. Nächste Ziehung am 1. März 1888. Loose à 5 M. (List. u. Pto. 40 Pf.) empfiehlt. J. W. Hermann
in Meckenheim Bz. Cöln.

Käselab, Käsefarbe

in frischer und vorzüglicher Qualität bei **Fr. Wilh. Cremer,** Neuß.

Prachtvolles kreuzsait. **Pianino** neueste Eisen-Construction, billig zu verk. Osterath, Düsseldorferstr. 46.

Franz Nahrath,

Düsseldorf, Communikationsstr. 7.
Grosse
Weihnachts-Ausstellung
in
Spielwaaren

reichster Auswahl.
Galanterie-, Leder-, Korb- und geschnitzte Holzwaaren, Kinder-Puppenwagen.

Das seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte **allein echte** und heilkräftige

A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungssalz

verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden und Verdauungsstörungen in jeder Familie Aufnahme.

Es ist in Packeten zu 1/1 1/2 u. 1/4 Pfund mit Gebrauchs-Anweisung ausschliesslich zu haben in Neuss bei **Eugen Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachfolger, **Max Schmitz** jr. und **Friedr. Wilh. Cremer,** Büchel 10, in Gustorf bei **Jos. Löwenthal,** in Zons **J. B. Scheidt,** in Grevenbroich bei **Jul. Hütten,** in Hochneukirch bei Frau **Th. Claus,** in Wickrath bei **H. Kremer,** in Neurath bei **Wwe. Pet. Nussbaum, Arn. Weitz** in Kirchherten, **Conr. Schumacher** in Niederembt, Hauptniederlage für Rheinland-Westfalen und Holland **J. W. Becker** Emmerich a. Rh.

Nicolai- und Weihnachts-Ausstellung.
Spielwaaren jeglicher Art,
10 bis 50 Pfg.-Artikel in großer Auswahl,

reizende **Blech-Spielwaaren, complete Küchen-Einrichtungen,** schöne und solide **Kochherde,** angekleidete **Puppen** in prachtvoller Auswahl, **Puppenköpfe, Rümpfe, Arme, Schuhe und Strümpfe, Puppenwagen, Holz- und Fellpferde, selbst angefertigte** sehr solide **Karren u. Wagen** mit Pferd, Zieh- u. Schiebkarren, **Schul-Utensilien** aller Art, sehr schöne **Bilderbücher, Modellirbogen, Farbkasten, Tornister und Schultaschen** 2c.
empfiehlt zu bekannt **äußerst billigen Preisen**
Niederstr. 13, August Klüting, Niederstr. 13

Wir empfehlen zu den bevorstehenden **Festen:**
Wollene Shwals, Tücher, Hauben, Kopf-Shwals, Pelerinen, Muff's, Pulswärmer, Strümpfe, Handschuhe 2c. 2c.
in den **neuesten Façons und Farben.**
Alle Waaren bei **reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.**

Gebr. Heinemann.

Geschäfts-Eröffnung!

Hierdurch mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich am hiesigen Platze, **Lipperweg Nro. 139,** ein

Manufacturwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich **sämmtliche Buxkin-Reste** aus der **Bedburger Wollweberei** übernommen habe und solche zu enorm billigen Preisen abgeben kann.

Achtungsvoll
Peter Schiffer.

Bedburg, den 25. November 1887.

Für Weihnachten u. Neujahr

Briefbogen und **Couverts** mit Monogramm 2c.
Visitkarten, Briefkarten.
Gratulationskarten für Geschäfts- und Privatzwecke fertigen in nur feinster Ausführung an
Hyll & Klein, Barmen.
Muster franco gegen Franco-Zurücksendung.
Gefl. Aufträge behufs pünktlicher Lieferung recht bald erbeten.

F. C. Keller & Cie.,

Dampfkesselfabrik in Stolberg 2 bei Aachen,
bauen **Dampfkessel** in allen bewährten Constructionen und in jeder Größe, **Eisenconstructionen, Behälter, Apparate** 2c. in jeder Form und zu allen gewerblichen Zwecken und übernehmen **Reparaturen** an Dampfkesseln 2c. in bester Ausführung. Kosten-Anschläge u. Zeichnungen gratis. Vertreter für **Neuß und Umgegend:**
Herr Heinr. Kraus, Maschinenbauer, Neuß, Büchel 45.

Gummischuhe

in **großer Auswahl** empfiehlt
Crefelderstr. 35, Pet. Coenen, Crefelderstr. 35.

Weinhandlung
von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:
Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine
bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und flaschenweise.
Ferner: **Bordeaux,** sämmtliche **Südweine in nur bester Qualität,** sowie franz. **Cognac, Benedictiner, Chartreuse** und sonstige **Liqueure** von den ersten Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Carl Fausel

Tapeten-Manufactur,
Düsseldorf,
17 Königsallee 17. *17 Königsallee 17.*

Nr. 275. Samstag, 3. December (Franz. Xav.) 1887.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. (Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.) Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hanjen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt" beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Drittes Blatt.)

△ Die drei Bienenwesen.

(Nachdruck verboten.)

Die Honigbienen oder Immen leben in Genossenschaften von mehreren Tausend. So nur sind sie im Stande, ihr Leben zu erhalten. Nur in der Gesammtheit können sie die nothwendige Wärme erzeugen, den Wachsbau aufführen, die unentbehrlichen Nahrungsmittel eintragen, sich entwickeln und fortpflanzen. Außerhalb dieser Verbindung hört ihre Meisterschaft auf; sie machen nicht einmal einen Versuch, obige Verrichtungen auszuführen, weil ihr Instinct ihnen sagt, daß sie ohne Staatsverbindung doch nichts erreichen würden. Die Vermehrung der Bienenvölker kann darum auch nur volkweise stattfinden. Ein Schwarm, sei er künstlich oder natürlich gewonnen, muß also stets die nöthigen Bestandtheile eines Volkes oder doch die Mittel zu deren Erzeugung enthalten. Dieselben sind nach der Zeit verschieden. Im Winter und so lange sich bei den Bienen kein Schwarmtrieb regt oder keine junge Königin zu befruchten ist, gehören zum vollständigen Bienenstaate nur Königin und Arbeitsbienen. Soll eine junge Königin befruchtet werden, so kommen dazu noch die Drohnen. Die drei Bienenwesen sind also: Königin, Arbeitsbienen und Drohnen.

1. Die Königin.

In jedem normalen Bienenstaate befindet sich nur eine Königin. Sie ist das wichtigste aller Bienenwesen; denn von ihr hängt das Gedeihen des Volkes hauptsächlich ab. Dieses fühlen die Bienen und beweisen ihr eine große Aufmerksamkeit, liebkosen und pflegen sie und beschützen sie mit ihrem Leibe. Geht die Königin aus irgend einer Ursache verloren, so wird sie vom ganzen Volke durch klagende Töne betrauert. Unruhig und ängstlich laufen die Bienen umher und suchen dieselbe. Wegen dieser Anhänglichkeit und Huldigung wurde sie früher, als man sie für eine männliche Biene hielt, welche den Staat beherrsche, König genannt; später wurde der Name in Königin verwandelt. Den Namen Weiser oder Weisel führt sie deshalb, weil man annahm, beim Schwärmen zeige oder weise sie den andern Bienen den Weg. Aus demselben Grunde heißt sie noch vielfach Geleitbiene. Ihre neueren Namen sind Mutterbiene, Bienenmutter, Eierlegerin, (Eierbiene, Legebiene, Legerin), von welchen immerhin noch keiner richtig das Wesen dieses wichtigsten aller Bienenwesen bezeichnet. Die Mutter sorgt auch für Nahrung und Pflege des Kindes, welches von der Königin nicht geschieht, und es kann der Fall eintreffen, daß auch Arbeitsbienen Eier legen.

Die Königin entwickelt sich in einer besonders dazu eingerichteten Zelle. Diese unterscheidet sich von den andern an Umfang, Gestalt und Stellung. Sie nimmt wenigstens so viel Raum ein wie ein halbes Dutzend Arbeitsbienenzellen. Dieselbe hängt gewöhnlich am Rande einer Wabe und zwar nicht in wagerechter, sondern in einer ganz oder beinahe senkrechten Richtung, so daß die Mündung nach unten gerichtet ist. Gewöhnlich sind sie etwa 30—40 mm lang und 15 mm dick, auswendig mit Grübchen versehen, und eine enthält so viel Wachs, das es wohl zu 100 gemeinen Zellen hinreichen würde. Haben die Bienen das Bedürfniß, eine neue Königin heranzuziehen, etwa weil die vorhandene nicht mehr tauglich ist oder weil das Volk einen Schwarm abgeben will, so bauen sie die Anfänge mehrerer Weiselzellen, die Weiselnäpfchen und die Königin legt je ein Ei in diese kostbaren Wiegen. Nach drei Tagen hat sich aus dem Ei eine Larve (Made) entwickelt. Diese wird reichlich gefüttert und verbleibt in diesem Zustande 5—6 Tage, je nach der Wärme im Brutneste, während welcher Zeit die Zelle ganz ausgebaut wird. Alsdann erhält die königliche Larve noch so viel köstlichen Futterbrei, daß sie förmlich in demselben schwimmt und die Zelle wird verdeckelt. Die eingeschlossene Made spinnt sich nun um Kopf und Brust ein dünnes, seidenartiges Gespinnst, durch welches schon die einzelnen Theile des vollkommenen Insektes sichtbar sind. In dieser dritten Gestalt nennt man es Puppe oder Nymphe. Nach acht Tagen ist die Königin vollkommen entwickelt und sie schneidet mit ihren Beißzangen den Zellendeckel kreisrund bis auf eine kleine Stelle auf, hebt denselben in die Höhe und entsteigt ihrem Gefängnisse. — Hat ein Volk seine Königin verloren, und sind Eier oder unbedeckelte Arbeitsbienenbrut vorhanden, so können die Bienen sich noch eine Königin heranziehen. Sie merken gleich den schweren Verlust und werden unruhig; doch bald bauen sie mehrere solcher besetzten Zellen in Weiselzellen um. Die fernere Entwickelung ist in diesem Falle dieselbe, wie vorhin angegeben. Solche im Nothfalle angelegte Weiselwiegen nennt man Nachschaffungs- und die ersteren Schwarm-Zellen. — Die königliche Larve erhält bessere und reichlichere Nahrung und bewohnt eine größere Zelle wie die Arbeitsbienen-Maden; deshalb entwickelt sie sich schneller und vollkommener als diese. Die Königin ist leicht von den Arbeitsbienen zu unterscheiden durch den längeren, spitz zulaufenden, glänzenderen Hinterleib, die verhältnißmäßig kurzen Flügel und die längeren Beine. Diese befähigen sie, mit großer Gewandtheit über die Zellen der Waben zu gehen, wenn sie mit Eierlegen beschäftigt ist, und jene dürfen kürzer sein, weil die Königin doch keine weiten und anstrengenden Ausflüge zu machen hat. Für sie genügt eine kurze Zunge, weil sie sich ihre Nahrung nie nimmt, sondern stets von den Arbeitern bedient wird. Ihren giftigen Stachel gebraucht sie nur gegen ihres gleichen.

Bei gutem Wetter fliegt die Königin in den ersten Tagen zur heißen Mittagszeit bei einer Temperatur von etwa 18 Grad aus, um sich den Standort der Wohnung zu merken. Dann hält sie ihren Befruchtungs- oder Hochzeits-Flug. Die Befruchtung geschieht hoch in der Luft durch eine Drohne, welche entweder von demselben Stande in größerer Anzahl die Königin begleiten oder von einem anderen mit ihr zusammentreffen. Sie wird für ihr ganzes Leben nur einmal befruchtet und muß dies in den ersten 3—6 Wochen ihres Lebens geschehen. Fällt also die Anzucht einer jungen Königin in den Winter, wenn keine Drohnen vorhanden sind, so bleibt dieselbe unbefruchtet. Dies ist auch dann der Fall, wenn die Königin wegen schlechter Witterung oder wegen eines Körperfehlers nicht ausfliegen kann. Eine unbefruchtete Königin kann auch nur unbefruchtete oder männliche Eier legen, aus welchen nur Drohnen entstehen. Durch die Befruchtung wird sie dagegen befähigt, nach Willkür bald befruchtete oder weibliche, bald unbefruchtete oder männliche Eier zu legen. Drei Tage nach der Begattung beginnt gewöhnlich das Eierlegen. Anfangs legt sie wenig, später immer mehr. Eine kräftige, sehr fruchtbare Königin kann unter sonst günstigen Umstäden täglich 2000—3000 Eier absetzen. Wenn sie damit beschäftigt ist, begleitet sie etwa ein Dutzend Arbeitsbienen, welche stets den Kopf nach ihr gerichtet haben. Stolz schreitet sie einher, als ob sie sich ihrer Wichtigkeit bewußt wäre, blickt in die Zellen und findet sie dieselben leer und rein, so steckt sie den Hinterleib tief hinein und setzt das Ei auf den Grund der Zelle ab. In eine enge Zelle und in ein Weiselnäpfchen legt sie ein befruchtetes, in eine weite Zelle ein unbefruchtetes Ei. Dieses wiederholt sich gleich darauf in fünf bis sechs Zellen; darauf ruht sie einige Minuten aus, während welcher Zeit ihre Leibwache sie beleckt und ihr Futter reicht. Die meisten Eier legt eine Königin in den Monaten April, Mai und Juni. Früher und später legt sie weniger, und im Winter ruht das Brutgeschäft ganz. Da sie nur ein Mal, zu Anfang ihres Lebens, befruchtet wird, so muß naturgemäß ihre Fruchtbarkeit mit der Zeit nachlassen. Im vierten Jahre kann eine Königin in der Regel schon nicht mehr das leisten, was zur kräftigen Entwickelung eines Volkes erforderlich ist. Deshalb duldet der rationelle Züchter höchstens dreijährige Königinnen. Eine ganz alte Königin legt schließlich nur Drohneneier, ist drohnenbrütig.

Wenn die Arbeitsbienen im Frühjahr Anstalten getroffen haben, junge Königinnen zu erbrüten und die betreffenden Zellen verdeckelt sind, so merkt die alte Mutter, daß sie bald überflüssig wird und zieht nun mit einem Theil des Volkes aus, einen neuen Staat zu gründen. Das alte Reich überläßt sie einer noch in der Wiege befindlichen Nachfolgerin. Der erste Schwarm (Vorschwarm) hat also stets eine alte Königin, worauf man bei der Einwinterung Rücksicht nehmen muß. Die Bienen erbrüten, wie oben gesagt, mehrere, oft bis zu zwanzig Königinnen. Die erste von ihnen erhält vorläufig die Herrschaft im Stock. Sie wird mit großen Ehrenbezeugungen aufgenommen, wird beleckt, und es wird ihr köstliches Futter gereicht. Dann sucht sie den ganzen Stock ab, ob keine Königin mehr vorhanden ist und erdolcht die am Hinterleibe verwundbaren Nebenbuhlerinnen sämmtlich in den Zellen mit ihrem giftigen Stachel. Ist jedoch noch Schwarmtrieb vorhanden, so gestatten die Bienen ihr den Zutritt zu den Weiselzellen nicht. Sie durchrennt in großer Aufregung den Stock und stößt Angsttöne aus, das sogenannte „Tüten", währenddessen nicht selten die eingeschlossene Königin „quakt." Die Unruhe theilt sich auch den anderen Bienen mit; es entsteht eine übergroße Hitze in dem starkbevölkerten Stock und ein Theil zieht als Nachschwarm mit der erstgeborenen Königin aus, wobei nicht selten auch die quakende mitzieht, so daß ein Nachschwarm oft mehrere Königinnen hat, wovon die stärkste in edlem Zweikampf die Oberhand behält.

Aus dem Gesagten ergeben sich folgende Grundsätze.

In jedem normalen Bienenstaate ist nur eine Königin.

Aus jedem befruchteten Ei und aus jeder jungen Arbeitsbienen-Larve kann eine Königin erzogen werden.

Sie wird in den ersten Lebenswochen und zwar außerhalb der Wohnung durch eine Drohne befruchtet.

Eine befruchtete Königin kann willkürlich befruchtete und unbefruchtete Eier legen; eine unbefruchtete Königin ist immer drohnenbrütig. — Die Fruchtbarkeit nimmt mit dem Alter ab und kann nicht wieder erneuert werden. Mit dem Vorschwarm zieht die alte Königin ab.

Vermischtes.

— Die Bahrein-Inseln im Persischen Meerbusen sind von Alters her durch ihre Perlenbänke berühmt. Von der Gewinnung der von unsern Damen so hoch geschätzten „Thränen des Meeres" gibt Frau Jane Dieulafoy, die mit ihrem Gatten wiederholt Persien und den Orient bereist hat, im ‚Globus' eine interessante Schilderung. Im Monat März erwacht die Stadt Bahrein, dann führt der Perlenhandel Schaaren von Tauchern und indischen Kaufleuten, die Auszubeutenden und die Ausbeuter, dorthin. Der Scheich weist jedem Boote die Stelle, wo es fischen darf, an, damit die Bänke sich wieder anschonen können, und auf ein verabredetes Zeichen verlassen sämmtliche Boote den Hafen. Der Taucher, der mit einem Netze, das mit einem Weidenreifen offen gehalten wird, und mit einem langen Dolche zum Schutze gegen Haifische versehen ist, bindet sich um den Leib einen Strick, womit er mit dem Boote in Berührung bleibt, steckt die rechte große Zehe in einen Ring, der an einem Gewichte von 10 Kilogramm befestigt ist, richtet ein kurzes Gebet an Allah, holt tief Athem und stürzt sich dann in das azurblaue Meer. Das Gewicht zieht ihn auf den Grund, wo er die Muscheln zusammenrafft und in sein Netz wirft, bis ihn Luftmangel zwingt, sich wieder hinaufziehen zu lassen. Die Araber von Bahrein bleiben gewöhnlich 60 bis 70 Secunden unter Wasser; einige sollen es bis auf 6 Minuten gebracht haben(?). Manche sind nach zwölfmaligem Untertauchen ermüdet, Andere wieder halten diese anstrengende Arbeit mehrere Stunden aus. Ein zweites Signal ruft die Boote ans Land zurück. Die Muscheln werden dann in einem wohlverschlossenen Gehege am Strande abgeliefert, wo man sie in Kessel mit siedendem Wasser wirft, oder wartet, bis die fortschreitende Fäulniß gestattet, sie zu öffnen, ohne daß man Gefahr läuft, die Perle zu beschädigen. Bootsherren und Käufer überwachen mit gleicher Sorgfalt das Auslösen der Perlen, wozu fast unbekleidete Arbeiter verwendet werden; sobald einer derselben die Hand zum Munde führt, also den Verdacht erweckt, als wolle er eine Perle verschlucken, wird er gebunden und gezwungen, eine gehörige Dosis Ricinusöl zu verschlucken: der Werth des Gegenstandes muß dieses etwas bündige Verfahren entschuldigen. Es kommt bei den Perlen nicht nur auf die Form, sondern auch auf das „Wasser" und den „Orient" an. Unter Ersterem ist die Färbung zu verstehen, welche von Azur- und Silberweiß bis zu einem gelblichen Weiß, einem mehr oder weniger lebhaften Goldgelb, Rosa, Blau, Lila und Schwarz wechselt; in Europa bevorzugt man die weißen Abarten, während die Araber die gelbliche Färbung als Zeichen der Unveränderlichkeit lieber haben. „Orient" bezeichnet die Reinheit, das Schillern, den Glanz, Cardinaltugenden, deren Zusammentreffen den Werth einer Perle verdreifachen können. Während das Alterthum seine Perlen nur aus Indien und vom Persischen Meerbusen bezog, hat man jetzt Bänke an den Küsten Australiens, Amerikas und bei einigen Inseln des stillen Oceans entdeckt; trotzdem werden die Fischereien von Bahrein nicht weniger emsig betrieben, als früher. Im Frühjahr sind dort 1500 Boote beschäftigt, und die Taucherei wirft einen jährlichen Ertrag von acht Millionen Mark ab, wovon jedoch für die einheimische Bevölkerung nichts abfällt. In den Bazaren der Stadt findet man keine einzige Perle zu kaufen, alle werden unmittelbar nach Schluß der Fischerei verkauft und ausgeführt.

— Bei der ersten Einführung des electrischen Telegraphen in Chile, so erzählt die ‚D. Verkehrs-Ztg.', bediente man sich einer wohlgelungenen Kriegslist, um die Stangen und Drähte der die einzelnen Grenzforts verbindenden Telegraphen-Anlagen gegen Beschädigungen von Seiten der araukanischen Indianer zu schützen. In dem chilenischen Lager befanden sich zu jener Zeit etwa 40—50 gefangene Indianer. Eines Tages ließ General Pinto dieselben zusammentreten; dann zeigte er ihnen die Telegraphenleitungen und richtete folgende Frage an sie: „Seht ihr jene Eisendrähte?" „Jawohl", ertönte die einstimmige Antwort. „Nun gut", fuhr der General fort, „dann will ich euch nur warnen, zu nahe an die Drähte heranzugehen oder sie gar anzufassen; es möchte sich sonst ereignen, daß ihr nicht wieder davon los könntet." Die Indianer antworteten durch ein ungläubiges Lächeln. Darauf hieß der General einen nach dem andern zwei an die beiden Pole einer starken Batterie gelegte Drähte anfassen; sodann befahl er, die Drähte wieder loszulassen, doch „ich kann nicht, meine Hände sind erstarrt", war die traurige Antwort der Indianer. Die Verbindung wurde nun unterbrochen und die Gefangenen damit wieder freigegeben. Nicht lange danach ließ der General sie überhaupt in Freiheit setzen, jedoch mit dem strengen Befehl, das ihnen anvertraute Geheimniß gegen Niemand zu verrathen, auch auf keinen Fall ihren Landsleuten davon Mittheilung zu machen. Dies hatte den gewünschten Erfolg; denn wie man erwartet hatte, wurde der Vorfall jedem Stammesgenossen „im engsten Vertrauen" mitgetheilt und — die Telegraphenanlagen sind seitdem unberührt geblieben.

Für Katholiken.

Dem katholischen Publikum werden folgende vorzügliche **Gebetbücher** aus dem Verlage von **A. Riffarth** in **M.Gladbach** empfohlen:

a) Für Kinder:
Katholischer Gottesdienst,
Blüthen der Andacht,
Schutzengel,
Kind Mariä,
Preis dem Allerhöchsten,
Gott ist die Liebe,
Die beiende Unschuld,
Wachet und betet.

b) Für Erwachsene:
Palmgärtlein,
So sollet Ihr beten,
Blüthen aus dem Paradiese der Kirche,
Gebete der Heiligen,
Vergißmeinnicht,
Geheiligter Tag,
Sterne u. Blumen, Sammlung religiöser Gedichte v. F. Trabert, Pfarrer.
Die ewige Anbetung, von Prof.
Himmelstöne, Dr. Kaulen.
Stern der Gnade,
Sonntagslein, k. altdeut. Ausst.,
Thomas à Kempis, übersetzt v. Pater Haslacher,
Passionsbüchlein von Pater Haslacher,
Altargeheimniß,
Gelobt sei Jesus Christus.

c) Speciell für Frauen:
Ave Maria,
Maria zu lieben,
Salve Regina,
Maria, unsere Herrin,
Maria v. d. immerwähr. Hülfe,
Maria, m. Gnadenstern (Wallfahrtsbuch),
Eucharistische Liebesblumen,
Muttergottesrosen.

d) Speciell für Herren:
Kern aller Gebete, } in niedl.
Kleinst. Vergißmeinnicht, } Format,
Ewige Anbetung (Perl-Ausg.).

e) Mit grober Schrift:
Der Herr ist mein Schild und Licht (mittelgr. Schrift),
Heiliges Herz Jesu (gr. Schrift),
Jesus meine Liebe " "
Trost im Alter " "
Ruhe und Frieden " "
Die ewige Anbetung (ganz große Schrift).

Obige Bücher sind in allen Handlungen, welche Gebetbücher führen, in den verschiedensten Einbänden zu haben.

Ebenso ist das in Breslau von **Dr. Windthorst** allen Frauen und Mädchen warm empfohlene, im Verlage von **A. Riffarth** erschienene „**Häusliche Glück**“ für nur **Eine** Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Verehrliche Käufer von obigen Büchern werden gebeten, nur die Ausgaben von **A. Riffarth** zu verlangen.“

Louis Jäger in Ehrenfeld-Köln

baut seit 1862 als **Specialität** alle **Maschinen** für

Ziegeleien
und
Chamotte-Fabriken



in allerstärkster Bauart und nach verbesserten Systemen für kleine bis zu den grössten, **quantitativ u. qualitativ** garantirten Leistungen

für **gewöhnliche Vollsteine, Hohl-** und **Verblendsteine, Röhren, Falzziegel** und **Trottoirplatten.**

Referenzenliste und Prospecte ***gratis*** *und* ***franco.***



Pelzwaaren



empfiehlt in großer, feiner Auswahl zu bekannt reellen Preisen.

P. J. Peiffer, Kürschner.
Neuß, Zollstraße 16.

Ausstopfen von **Vögeln** und sonstigen **Thieren** sowie **alle Reparaturen** u. **Veränderungen** an **Pelzen, Schirmen** 2c. werden prompt besorgt.

Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuß
im Monat November 1887.

Stromrichtung, ob zu Berg oder zu Thal angekommen oder abgegangen	Güter-Dampfschiffe: Gesammtzahl	Güter-Dampfschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit (Tonn.)	Güter-Dampfschiffe: beladene Zahl	Güter-Dampfschiffe: unbeladene Zahl	Segelschiffe: Gesammtzahl	Segelschiffe: Gesammt-Tragfähigkeit (Tonn.)	Segelschiffe: beladene Zahl	Segelschiffe: unbeladene Zahl	Flöße	Gesammt-Gewicht der ausgeladenen oder eingeladenen Güter (Tonn.)	Benennung der Güter
1. Zu Berg Eingang	3	669,7	—	3	73	14141,1	68	5	—	0,4	Lumpen
										121,3	Rheinkies
										3728,3	Weizen
										427,8	Roggen
										276,1	Hafer
										134,6	Gerste
										12,6	Hülsenfrüchte
										4832,2	Oelsaat und Oelmisse
										10,	Korbweiden
										1,5	Häringe
										20,	Mehl
										1,9	Cacao
										18,2	Oel
										145,	Petroleum
										1,2	Darmen
										9731,1	Tonnen
2. Zu Berg Abgang	3	669,7	3	—	1	25,	—	1	—	35,	Mehl
										47,8	Oel und Thran
										1,2	Theer
										1,5	Dachpappe
										0,2	Oelschwarz
										1,1	Oelkuchen
										86,8	Tonnen
3. Zu Thal Eingang	—	—	—	—	11	1848,5	11	—	—	321,5	Eisen
										25,6	Gerste
										45,	Kartoffeln 2c.
										33,2	Harte Schnittwaaren
										284,7	Weiche Schnittwaaren
										34,8	Salz
										206,1	Basaltschrott
										950,9	Tonnen
									6	16,8	Harte Stämme
										748,5	Weiche Stämme
										9,3	Weiche Schnittwaaren
										1725,5	Tonnen
4. Zu Thal Abgang	—	—	—	—	72	13779,3	6	66	—	3,	Harte Brennholzscheite
										5,	Weizenabfall
										81,2	Mehl
										0,2	Oel
										268,5	Oelkuchen
										357,9	Tonnen
Gesammt-Verkehr	6	1339,4	3	3	157	29893,9	85	72	6	11901,3	Tonnen = 11,901,300 Kg.

Der Wasserstand war sehr niedrig und erreichte durchschnittlich eine Höhe von nur 1,10 Meter Neußer Pegel.

Winterfahrplan vom 1. October 1887 ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,5. 7,50. 8,46†. 10,17. 11,50. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,35. 7,44††. 9,33. 10,50. 12,1†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10††. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 3,57. 5,37. 6,5. 7,20. 7,54 8,48. 9,4†. 11,5.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 7,—. 8,55. 11,51. 1,57, 4,3. 6,36, 9,36.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,10. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,46

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,22. 9,31. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,32. 9,41. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Gladbach-Aachen.

Von Neuß: 5,57. 6,57 nur bis Gladbach. 8,20††. 10,9. 12,42 nur bis Rheydt. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,50. 7,35. 9,15†. 11,19 nur bis Rheydt.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,7. 7,6 nur bis Gladbach. 10,18. 12,51 nur bis Rheydt. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 7,44.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,15. 7,13 nur bis Gladbach. 10,25. 12,58 nur bis Rheydt. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,6. 7,51. 11,33 nur bis Rheydt.
Von Torschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,21. 7,18 nur bis Gladbach 10,30. 1,3 nur bis Rheydt. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 7,56.

Aachen-Gladbach-Neuß.

Aachen: 6,41†. 9,10. 1,48. 4,—. 6,4††. 8,25. 10,3†.
Gladbach: 7,—. 8,27†. 11,13. 1,22. 3,32. 6,—. 7,25††. 8,47. 10,19. 11,41†.
Torschenbroich: 7,9. 11,22. 6,8. 8,55.
Kleinenbroich: 7,16. 11,29, 1,34. 6,15. 9,2. 10,32.
Büttgen: 7,24. 11,36. 1,41. 9 9.

Von Gladbach nach Venlo.

Gladbach Abf.: 7,18. 8,40. 11,4. 3,8. 6,22. 10,7.
Helenabrunn: 8,48. 11,12. 10,15.
Viersen: 7,29. 8,56. 11,18, 3,19. 6,34. 10,22.
Dülken: 7,38. 9,7. 11,27. 3,28. 6,43. 10,31.
Boisheim: 7.45 9,14. 11,34. 3,35. 6,50. 10,38.
Breyell: 7,51. 9,20. 11,40. 3,41. 6,56. 10,45.
Kaldenkirchen: 8,—. 9,31. 11,48. 3,50. 7,3. 10,56.
Venlo Ank.: (Amstd. Zeit) 8,2. 9,33. 11,50. 3,51. 7,5. 10,58.

Von Venlo nach Gladbach

Venlo Abf.: 6,48. 9,50. 12,1. 4,13. 7,21. 9,6.
Kaldenkirchen: 7,13. 10,15. 12,23. 4,41. 7,46. 9,31.
Breyell: 7,21. 10,23. 12,30. 4,50. 7,54. 9,38.
Boisheim: 7,28. 10,29. 12,35. 4,58. 8,1. 9,44.
Dülken: 7,37. 10,38. 12,43. 5,9. 8,10. 9,52.
Viersen: 7,47. 10,46. 12,51. 5,20. 8,19. 10,—.
Helenabrunn: 7,54. 8,25.
Gladbach Ank.: 8,2. 10.57. 1,1. 5,30. 8,32. 10,10.

Gladbach-Jülich-Stolberg.

Von Gladbach: 6,56. 11,9. 3,44. 6,18. 9,—.
Rheydt-Geneiken: 7,4. 11,17. 3,52. 6,26. 9,8.
Odenkirchen: 7,25. 11,29. 4,4. 6,37. 9,20.
Hoch-Neukirch: 7,41. 11,41. 4,20. 9,33.
Otzenrath: 7,53. 11,53 4,32. 9,45.
Ameln: 8,14. 12,14, 4,53. 10.7.
Welldorf: 8,25. 12,25. 5,4. 10,19.
Jülich Ank.: 8,40. 12,40. 5,19. 10,34.
Stolberg: Ank. 6,40. 8.29. 10,4. 1,44. 7,8.

Stolberg-Jülich-Gladbach

Stolberg Abf.: 7,5. 9.14. 11,47. 5,9. 10,29.
Jülich Abf.: 6,—. 8,51. 1,15. 8,5.
Ameln: 6,27. 9,19. 1,43. 8,32.
Otzenrath: 6,48. 9,40. 2,4. 8,53.
Hoch-Neukirch: 7,—. 9,52. 2,16. 9,5.
Odenkirchen: 7,27. 10,8. 2,32. 6,52. 9,21.
Rheydt-Geneiken: 7,39. 10,20. 2,44. 7,5. 9,35.
Gladbach Ank.: 7,46. 10,27. 2,51. 7,12. 9,42.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische).

Neuß-Köln.

Von Neuß: 5,58. 7,43. 10,14. 11,50. 1,53. 3,59†. 6,35 9,27. 10,49†
Von Norf nach Köln: 6,08. 7,53. 10,24. 12,1. 2,3. 6,45. 9,37.
Von Nievenheim nach Köln: 6,17. 12,10. 6.54.
Von Dormagen nach Köln: 6,23. 8,5. 10,36. 12,16. 2.16. 7,—. 9,50.
Von Worringen nach Köln: 6,34. 8,16. 10,46. 12,27. 2,26. 7,11. 10—.
Von Longerich nach Köln: 6,45. 8,26. 10,56. 12,38. 2,36. 7,22. 10,10.
Von Nippes nach Köln: 6,54. 8,35. 11,5. 12,48. 2,46. 7,31. 10,19

Köln-Neuß.

Köln: 5,—. 6,10. 7,20. 9,8. 11,40. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,10. 10,20
Nippes: 5,7. 7,27. 9,15. 11,47. 2,49. 8,17. 10,27.
Longerich: 5,18. 7,35. 9,24. 11,56. 2,58. 5,43. 8,26. 10,36.
Worringen: 5,30. 7,45 9,34. 12,6. 3.8. 5,53. 8,37. 10,46.
Dormagen: 5,40. 7,53. 9,42. 12,14. 3.16. 6,1. 8,46. 10,54.
Nievenheim: 5,47. 7,59. 12,20. 8,52.
Norf: 5,57. 8,7. 9.54. 12.29. 3,30. 6,14. 9.1.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,15. 6,53†. 7,18. 8,23. 10,8. 11,54†. 12,44. 2,27†. 3,45. 4,12†. 6,28. 8,18. 9,18. 11,20.
Von Osterath nach Crefeld: 6,29. 7,32. 8,35. 10,20. 12,57. 3,58. 6,41. 8,31. 9,31. 11,33.
Von Oppum nach Crefeld: 6,44. 7,44. 8,45. 10,30. 1,8. 4,10. 6,54. 8,42. 9,43. 11.43.
Von Crefeld nach Cleve: 7,20. 10,40. 1,28. 2,53†. 4,22. 7,9.

Crefeld-Neuß.

Crefeld: 5,24. 7,7. 8,15†. 9,38. 11,15. 1,17. 3,31†. 5,38. 5,59. 6,57. 8,50. 10,24†.
Oppum: 5,30. 7,14 9,46. 11,21. 1,25. 3,37. 5,45. 6,6. 7,4. 8,57
Osterath: 5,41. 7,25. 9,57. 11,32. 1,36. 5,57. 6,17. 7,15. 9,8.
Cleve: 5,21. 7,50. 11,29. 2,8†. 4,7. 6,59.

Neuß-Düren.

Von Neuß: 6,11. 7,49. 10,30. 2,28. 7,7. 9,39 nur bis Grevenbroich Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Von Holzheim nach Düren: 6,20. 7,58. 10,39. 2,37. 7,16. 9,48 nur bis Grevenbroich, Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,30. 8,7. 10,48. 2,47. 7,25. 9,57 nur bis Grevenbroich, Donnerstags, Samstags u. Sonntags.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,57. 7,35.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,8. 7,47.
Von Bedburg nach Düren: 7.1. 8,37. 11,20. 3,16. 7,56.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,27. 8,7.

Düren-Neuß.

Düren Abf.: 5,30. 8,27. 10,35. 2,2. 7,45.
Elsdorf: 5,49. 8,47. 10,54. 2,23. 8,6.
Bedburg: 5,59. 8,57. 11,4. 2.33. 8,16.
Harff: 6,7. 9,6. 11,12. 2,41. 8,25.
Grevenbroich: 6,20. 9,20. 11,24. 2,55. 8,40. 10,8, Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Capellen-Wevelinghoven: 6,28. 9,29. 11,32. 3,5. 8,50. 10,20, Donnerstags, Samstags und Sonntags.
Holzheim: 6,36. 9,38. 11,40. 3,14. 8,59.
Neuß Ank. 6,44, 9,47, 11,47, 3,22, 9,07, 10,40.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,47. 10,13. 2,30. 6,40. 9,33.
Von Kaarst: 7,57. 10,23. 2,40. 6,50. 9,53.
Von Schiefbahn: 8,6. 10,32. 2,49. 6,59. 9,52.
Von Neersen-Neuwerk: 8,14. 10,40. 2,57. 7,7. 10,—.
Von Duenn Haltestelle: 8,20. 10.46. 3,3. 7,13. 10,06.
Von Gladbach (Boekel): 8,27. 10,53. 3,10. 7,20. 10,13.
Rheydt Ank. 8,39. 11,5. 3,22. 7,32. 10,25.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 5,50. 9,08. 12,47. 5,25. 8,17.
Von Gladbach (Boekel): 6,04. 9,22. 1,1. 5,39. 8,31.
Von Duenn Haltestelle: 6,10. 9,28. 1,7. 5,45. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,17. 9,35. 1,14. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6,25, 9,43, 1,22. 6,—. 8,52.
Kaarst: 6,34. 9,52. 1,31. 6,9, 9,1.
Neuß Ank.: 6,43, 10,01, 1,41, 6,18, 9,10.